Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 4. April 1879. Herausgeber: **Oekonomierath Korn,** **Fünfzehnter Jahrgang. — № 28.**

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Was ist Wirthschaftlichkeit? S. 151. — Die Sojabohne. — Aufbewahrung der Kartoffeln. S. 152.
Feuilleton: Bilder aus dem Urwalde Südamerikas. S. 151.
Correspondenzen: Berlin: (Ministerium für Landwirthschaft. Domainen und Forsten. Brausteuergesetz. Vom deutschen Fischereiverein. Berliner Verein deutscher Landwirthschaftsbeamten. — Die neue wirthschaftliche Aera.) — Königsberg: (Saatenstand. Getreidehandel. Molkereiwesen. Bienenzucht). — Aus Schleswig-Holstein: (Zur Rindviehzucht.) — Aus der Rheinprovinz: (Landw. Bericht.) — Aus Hannover: (Molkereigenossenschaften.) — Aus Oberbayern: (Prämiirung von Zuchtbullen-Kälbern.) — Wien: (Aus dem Club der Landwirthe in Wien. Rinderpest. Concurrenzpflügen. Saatenstand und Markt.) — Paris: (Handelsverträge. Ausbau der Feldwege. Frühjahrsbestellung und Saatenstand).
Aus Schlesien: Breslau: (Feldbericht. Raupenschaden in Sicht. Mastviehausstellung in Posen. Ad vocem Differentialtarife.) S. 153. — Oppeln: (Vereinssitzung). — Neisse: (Vereinssitzung). — Liegnitz: (Landwirthschaftsschule). — Brieg: (Landwirthschaftsschule).
Notizen: Der Gärtner und die Carbolsäure. — Resultate einer fünfjährigen comparativen Kartoffelcultur. — Ein neues Gebiet für die Mohncultur. — Abgebrochene Hörner beim Rindvieh.
Briefkasten der Redaction.
Sprechsaal: Aufbewahrung der Kartoffeln. — Subhastationsordnung. S. 154.

Was ist Wirthschaftlichkeit?

Von Freiherrn **von Kayser.**

(Nachdruck verboten.)

II.

Als dritte Grundregel für Erzielung des höchsten Betriebsgewinnes haben wir aufgestellt: bei ungleichem Preis der Factoren die theureren durch die billigeren möglichst zu ersetzen. Die im letzten Artikel gegebene zweite Regel der gleichmäßigen und vollen Ausnützung aller Factoren wird nämlich häufig durchbrochen durch die noch wichtigere Möglichkeit des Ersatzes der Factoren unter sich gegenseitig. Zwar besteht jedes Resultat, jeder landwirthschaftliche Ertrag aus einem Antheil von den drei Factoren Boden, Capital und Arbeit, die die Wirkung der äußeren Natur, der Geräthschaften 2c. und der directen menschlichen Thätigkeit repräsentiren, aber bei dem gleichen Resultat kann bald mehr der Boden, bald mehr das Capital bald mehr die Arbeit Verdienst daran haben, also die drei Productivkräfte können sich bis zu einem gewissen Grade unter einander vertreten. Der Scheffel Weizen ist gleich viel werth, ob er auf jungfräulich reichem Boden mit wenig Capitalaufwand und nothdürftiger Arbeit — oder auf magerem Boden aber mit durch Capital hinzugekauften Dungmitteln und mit sorgfältigster Cultur geerntet wurde. Aber in jenem Falle ersetzt der reiche Boden das wenige Capital und die wenige Arbeit, in diesem Falle wird die Armuth des Bodens durch Capital und Arbeit ersetzt. Das auf natürlicher Weide gemästete Schlachtvieh hat sehr wenig Arbeit, aber sehr vielen Boden in Anspruch genommen und liefert das gleiche Resultat, als wenn es mehr Arbeit und Capital durch Stallfütterung und Futterzukauf, aber weniger Bodenareal verbraucht hätte.

Wie nun der gesammte Ertrag, so kann auch jede einzelne Ertragseinheit bald aus mehr Boden oder mehr Capital oder mehr Arbeit zusammengesetzt sein, je nachdem man diesen oder jenen Factor mehr verwendet und — weniger ausnützt, denn diese beiden Seiten sind gewöhnlich mit einander verbunden. Die „Ausnützung" eines Factors erfolgt ja immer durch seine Nebenfactoren, also werden die reichlich vorhandenen Factoren wenig, die spärlich verwendeten Factoren stark ausgenützt sein. Die extensive Wirthschaft verwendet und — verschwendet mehr den Boden, nützt aber das wenig gebotene Capital und Arbeit auf das Höchste aus; die intensive Wirthschaft verwendet und — verschwendet Capital und Arbeit, nur um den Boden auf das Aeußerste auszunutzen. Beide mit Recht, und der Grund für diese durchaus rationelle Maßregel liegt in der so gewaltigen Preisverschiedenheit, welche die einzelnen Factoren in den verschiedenen Gegenden und Zeiten aufweisen, indem hier der Boden, dort das Capital und anderswo die Arbeit theuer, die übrigen Factoren aber billig sind, — und dieses Preismoment muß dem Landwirth, der gleichsam alle Factoren als gekaufte Werthe zu betrachten hat, der Entscheidungsgrund sein, welchen Factor mehr, welchen weniger er zur Verwendung herbeiziehen soll. Deshalb kann es oft rentabler erscheinen, den billigsten Factor nicht voll auszunützen, sondern ihn in größerer Menge an Stelle des theuersten zu verwenden, und gleichzeitig diesen letzten möglichst auszunützen. Somit können wir die zweite und dritte Grundregel so zusammenfassen: es sollen nur die theueren Factoren durch die billigen Factoren, aber nicht umgekehrt, ausgenützt werden, denn man belebt vortheilhafter eine vorhandene theure Factoreneinheit durch eine erst aufzuwendende billige, als daß man eine vorhandene billige Factoreneinheit durch eine erst aufzuwendende theure ausnützt, der Aufwand wird im ersten Falle jedenfalls geringer sein, und der Erfolg, der Ertrag ist bei der Vertretbarkeit der Factoren unter sich dennoch der gleiche.

Wir können nur sagen, der Rohertrag wird einen um so größeren Reinertrag hinterlassen: a. je mehr die reproductiven Kosten aus den billigeren Factoren kommen, d. h. je mehr diese verwendet werden, weil sie im Ertrag nicht nur Gegenwerth, sondern gleich großen Gegenwerth, wie die theueren Factoren, schaffen; b. je weniger unproductive Kosten beim theuren Factor vorkommen, d. h. je mehr derselbe ausgenützt wird, weil der Verlust einer Wirkungseinheit vom theuren Factor empfindlicher ist als von einem billigen Factor.

Die Möglichkeit des gegenseitigen Ersatzes der Factoren geht außerordentlich weit und wird unbewußt so häufig in Anwendung gebracht, daß darin die Praxis der Lehre zuvorgekommen zu sein scheint. Da, wo die Grundstücke theuer sind, wird intensive Cultur vorgezogen, indem man dieselben durch reichliche Investirung von Capital und Arbeit auf das Aeußerste ausnutzt; sorgfältige Bearbeitung, reichliche Düngung, Wahl intensiver, d. h. viel Arbeit, Dung, selbst größere Aufbewahrungsräume erfordernden Culturen; Verzicht auf Brache, Anwendung theurer Meliorationen, Neurodung, überhaupt Productivmachung bisher unbenutzter kaum ertragsfähiger Bodenstellen. Es handelt sich hierbei gewissermaßen um möglichste Ersetzung des in solchen Gegenden theuren und schwer zu erlangenden Factors Boden, der hier schon als räumliche Existenz- und Vegetationsstätte der Pflanze hohen Werth hat und dessen weiteren Eigenschaften durch Capital und Arbeit ergänzt und ersetzt werden. Gewöhnlich ist bei theuren Bodenpreisen auch die Arbeit theurer, deshalb greift entweder die Parzellirung, der Kleinbesitz und die Kleinpacht mit der Selbstarbeit um sich, oder wird die theure Arbeit durch Capital ersetzt, d. h. an Stelle der Menschenkraft tritt Gespann- und Maschinenarbeit, womit das gleiche Resultat durch Mehrverwendung von Capital und Wenigerverwendung von Arbeit erzielt wird; dies liegt um so näher, als unter solchen Verhältnissen das Capital meistens billig ist. Die extensive Cultur herrscht hingegen in den Gegenden ganz entgegengesetzten Charakters, hier sind große und billige Güter, dünne Bevölkerung, keine Industrie, deshalb sind Arbeit und Capital selten und theuer; dementsprechend die Richtung im Betriebe: Anbau von Getreide und Oelpflanzen, Einhaltung der Brache, Weidewirthschaft, Jungviehzucht, die Meliorationen fallen weg und selbst vor dem Aufbruch von Weiden und der Urbarmachung der Heiden schreckt man zurück, oft nur um keine erhöhte Grundsteuer zahlen zu müssen!

Dies sind die Extreme, aber der gleiche Gegensatz tritt in vielen mehr oder weniger deutlich erkennbaren Nuancen hart nebeneinander auf und wird nicht blos von der Gestaltung der Factoren bedingt, sondern auch durch die individuelle Lage, Neigung und Kenntniß der jeweiligen Wirthschafter bestimmt.

Die vierte und letzte Grundregel bestimmt endlich, daß diese Ausnützung der theureren und Mehrverwendung der billigeren Factoren nur im Verhältniß zur Reinertragsfähigkeit der Factoren und zum Productenpreis fortzusetzen sei. Da die größere Ausnützung der theuren Factoren nur durch Mehrverwendung billigerer Nebenfactoren, also immerhin nicht ohne Mehraufwand an Kosten in's Werk gesetzt werden kann, da also auch ein größerer Rohertrag in's Leben gerufen werden muß, dessen Mehrbetrag den Mehrbetrag an Productionskosten noch übersteigen muß, um auch einen vermehrten Reinertrag zu geben, so soll vor Allem die Rentabilität der Maßregel, ihr erzielter Reinertrag geprüft werden.

Der Reinertrag einer jeden Production wird bestimmt durch die specifische Reinertragsfähigkeit der Factoren und durch den Absatzpreis für das Product. Jene erste Seite, die Reinertragsfähigkeit, bedeutet

Feuilleton.

Bilder aus dem Urwalde Südamerika's.

Von Dr. A. **Schottky.**

II. (Nachdruck verboten.)

Die Palmen, diese Säulen der Allmacht und Schönheit, sollen den Beschluß dieser Schilderung bilden. In ebenmäßiger Stärke erheben sich die schlanken Stämme, um sich in Blätterwedeln aufzulösen, von deren Größe man sich selbst nach den besten Exemplaren in unseren Gewächshäusern keine Vorstellung machen kann. Die schönsten sind unstreitig die Königs- und die Krautpalme, die eine Höhe von 150 bis 200 Fuß erreichen, eine Höhe, die am lebenden Baume bei dem geringen Durchmesser des Stammes und in der Umgebung anderer colossaler Bäume gar nicht bemerkbar wird, und die man staunend mißt, wenn der Baum gefällt ist. Ringsum ist der Stamm von den Narben der abgefallenen Blätter seiner ganzen Länge nach gezeichnet, und oben unter dem Blattdach hängt ein großes vertrocknetes Blatt, die Scheide, aus der das wenig gefärbte Blüthenbüschel durchgebrochen ist. Die Blätter, die theils fächerartig gefaltet und dann in den Falten vielfach zerschlitzt sind oder an langer Mittelrippe dünne, lange Blattstreifen tragen, spotten in ihren Dimensionen unserer Vorstellungen. Die Fächerpalmen tragen wie ihr Name sagt, Fächer, die ich bis zum Durchmesser von 12 Fuß gesehen habe, auf Stielen von 10—14 Fuß Länge; man deckt damit die Hütten, und eine schnell improvisirte Behausung, aus einem dünnen Baumstamm zwischen zwei Bäumen und schief dachartig daran gelegten Palmblättern, von denen 8 oder 9 genügten, hat uns in unseren Hängematten oft Schutz gegen Regen gewährt. — Die längsten Blätter sind wohl die der Corossopalme, die der Guinea-Oelpalme verwandt, in der Fruchtbildung aber von ihr verschieden ist. Sie sitzen an einem verhältnißmäßig kurzen, von den grauen, lang und schildartig stehen bleibenden Blätterresten schuppig gepanzerten Stamme, entspringen alle schopfartig beinahe an derselben Stelle und streben graziös geneigt schief nach oben, dabei von einer Länge bis 25 Fuß, auch darüber, 2 Fuß breit, in viele kleine, schmale Blättchen aufgelöst. Aus den untersten Blättern heraus hängt die $2^1/_2$ Fuß lange, dichte Blüthentraube, die einen gelben Pollenregen ausschüttet, und in der Reife eine Unzahl etwa 2 Zoll langer, harter Früchte trägt.

Die Reichthümer, die dieser Urwald enthält, werden natürlich schon vielfach ausgebeutet, wenn auch vorzugsweise in der Nähe der Küste, da der Transport mächtiger Holzblöcke wegen des Mangels an Wegen und Arbeitskräften in dem sehr schwach bevölkerten Lande sehr kostspielig ist. Es findet eine nicht unbedeutende Ausfuhr nach England von Mahagoni- und Cedernholz, Gelbholz, Guajac und dem noch härteren und dichteren Holze des Guajacum sanctum, Vera genannt, von Rosen- oder Tulpenholz statt.

Ein dem von Westindien exportirten Greenheart sehr ähnliches, nur noch festeres Holz (von Tecoma serratifolia) hat in England gute Preise erzielt, da es sehr widerstandsfähig ist und sich trotz der geringen Dimensionen der Stämme für einzelne Schiffstheile vorzüglich eignet. Auch werden diese Hölzer und andere, wie das Noble (Platymiscium), das Eisenholz (Sloanea) im Lande vielfach verwendet.

Ein Export der Corossos-Nüsse (Attalea Cohune) ist ebenfalls versucht worden, scheint aber, trotzdem die Samen sehr ölreich sind, nicht lohnend gewesen zu sein, da die äußere Schale sehr hart ist und die (2 bis 3) Samen so dicht in ihren Gehäusen sitzen, daß sie unzerstört aus den zerschlagenen Früchten nicht zu sammeln sind; es gehören kräftige Maschinen dazu oder die große Kraft, welche Papageien und Guacas in ihren Schnäbeln besitzen, um die Schalen zu zerbrechen.

Von den gerbstoffhaltigen Producten sind meines Wissens blos Divi-Divi zum Seidefärben und die Rinde der braunen Mangrove nach Europa verschifft worden.

Von Tucácas aus nach dem 16 deutsche Meilen entfernten Gebiete von Aroa, dessen sehr reiche Kupfererzlager zu untersuchen meine eigentliche Bestimmung war, führt in beinah gerader Linie durch den Urwald ein Hau, der die Trace für eine projectirte schmalspurige Eisenbahn darstellte. Die ersten $1^1/_4$ Meilen waren Schwellen und Schienen auch bereits gelegt und auf dieser Strecke war der Wald 150 bis 200 Fuß zu jeder Seite niedergelegt worden. Die 3 oder 4 Jahre, die darüber vergangen waren, mit ihrer befruchtenden Regenzeit, hatten aber bereits wieder eine sehr stattliche Vegetation entstehen lassen, deren Charakter die Massen-Entwickelung der Tropen zeigte, von dem des Waldes aber außerordentlich verschieden war. Einzelne mächtige Bäume hatte die Axt des Holzfällers geschont und einige von ihnen konnte man besser als im dichten Walde in ihren häufig sehr auffallenden Formen bewundern. Einen besonders mächtigen Eindruck macht der Baumwollenbaum, der nur in der Regenzeit Blätter treibt, um sie bald wieder abzuwerfen, und dessen Höhe, 120 Fuß und darüber, um so erstaunlicher erscheint, da er den größten Theil des Jahres ganz kahl steht, ungeschlacht seine seltsam verbogenen Aeste beinahe horizontal in die Luft ausstreckend, an den dünneren Aesten nur die schönen, großen, weißen Blüthen oder später die Fruchtkapseln tragend, die aufspringen und eine feine Wolle ausschütten. Nicht minder colossal ist der Javillo, Sandboxtree, mit schöner Verästelung, dessen hellgraue Rinde über und über mit starken Stacheln bedeckt ist, die nicht blos empfindlich stechen, sondern auch durch den scharfen Saft, welchen sie, wie der ganze Baum enthalten, vergiften. Diese beiden zuletztgenannten Bäume geben das beste Material zu den Canoes. Am Waldsaume hat sich die Tecoma serratifolia, flor amarillo entwickelt, ein mittelgroßer Baum, der reich verästelte Gipfel mit den vorzeitigen gelben Blüthen überdeckt, die so lebhaft glänzen, als gäben sie den Sonnenschein verdichtet zurück. Das ganze offene Terrain ist mit dichter üppiger Vegetation von wilden Musenarten, Malpighiaceen und mannigfach blühenden Passionsblumen bedeckt, vorzugsweise aber von einem Gewirr einer sehr niedrigen Mimose, der Acacia tortuosa, das außerordentlich dicht ist, so daß das Vordringen darin zu den schwierigsten Aufgaben gehört. In solchem Gestrüpp, eifrig bemüht, vorwärtszukommen und festgebannt durch die Schlingen dieses Unkrautes, die sich bei jedem Versuche eines Schrittes nur fester um meine Füße legten, machte ich die erste Bekanntschaft mit dem häßlichsten und gefährlichsten Lingeziefer der Tropen, den Schlangen, einer sehr großen Boa, die ich in ihrer Ruhe gestört haben mochte und die

die Ertragsmenge, die mit den geringsten Productionskosten erzielt werden kann, also die Gunst oder Ungunst der Factoren (in ihrer Bedeutung als Productionsbedingungen und als Productionskosten) oder die Möglichkeit mit den bestsituirten Standorten concurriren, d. h. ebenso reichlich und ebenso billig produciren zu können; erst die zweite Seite des Reinertrages ist der Absatzpreis, der durch Angebot und Nachfrage in dem Product regulirt wird. Nun ist schon aus den Thünen'schen Ausführungen über den Reinertrag klar, daß schlechte Böden und billige Productenpreise viel weniger Productionskosten ertragen, als gegentheilige Fälle, weil der Reinertrag um so geringer ist, je ungünstiger eine oder zwei seiner Seiten, Boden und Absatzpreis, sind — und hier tritt also die vierte Grundregel in Kraft: daß die Steigerung der Productionskosten durch Ausnutzung resp. Mehrverwendung nicht mehr fortgesetzt werden darf! Dies gilt um so mehr, als gleichfalls schon nach Thünen die Wirkung der Mehrverwendung bei weiterer Steigerung keine gleichgroß bleibende ist, sondern mit ihrer Vervielfältigung immer geringer wird.

Es muß deshalb immer zunächst calculirt werden, ob für die Wahl einer Production und für die Grenze der Ausnutzung und Mehrverwendung der Factoren die höhere Ertragsmenge oder die geringeren Productionskosten oder der höhere Einheitspreis des Productes den Ausschlag zu geben haben. Im Allgemeinen ist zwar diese Calculation im Productenpreis schon ausgedrückt, denn derselbe wird ja neben der Nachfrage durch das Angebot, d. h. die Erträglichkeit oder Vortheilhaftigkeit des Productes mitbestimmt, weil alle Anbietenden Interesse an der Hochhaltung des Preises haben. Nun kommt aber der Unterschied des Standortes, des Bodens und sonstiger Factoren hinzu, welche Momente auch den Reinertrag ganz verschieden beeinflussen, so daß es immer einzelne Landwirthe giebt, die günstigere Bedingungen für irgend ein Product besitzen, und deshalb auch billiger verkaufen können, denn wir müssen hier wiederholt darauf aufmerksam machen, daß bei Massenproducten, wie z. B. Getreide, heutzutage nicht der am theuersten, sondern der am billigsten Producirende über den Preis des Productes entscheidet.

Also ist nicht nur der Productenpreis, sondern ebensosehr die specifische Reinertragsfähigkeit der localen Factoren bei allen Entschließungen als Norm im Auge zu halten; die Befolgung dieser Regel, gerade die local passendste Betriebs- und Culturweise zu wählen, ist nicht nur für den Privatgewinn des Landwirthes, sondern auch für das Nationalvermögen sehr wichtig, weil im entgegengesetzten Falle höhere Gewinne entgehen und sogar directe Verluste eintreten, d. h. weil die vortheilhafteste Production versäumt und die weniger vortheilhafte mit größerem Aufwand betrieben wird.

Wenn nun nach diesen skizzirten vier Grundregeln auch in der Landwirthschaft die Erzielung größtmöglicher Gewinne mit Verwendung kleinstmöglicher Kosten, mit anderen Worten der höchste procentische Reinertrag — Zweck der aufgewendeten Thätigkeit und des übernommenen Risiko's ist, so wird dieses Ziel allein rationell erreicht durch das Bestreben, die Differenz zwischen Roh- und Reinertrag auf eine Weise möglichst zu vermindern, die zugleich Erhöhung des Roh- und des Reinertrages herbeiführt. Und zwar ist bei allen Betriebsmaßregeln das erste und eigentlich bezweckte Moment das der Erhöhung des Reinertrages, wozu die Erhöhung des Rohertrages, als zweites Moment in den allermeisten Fällen von selbst hinzukommt. Direct auf den Rohertrag wirken wollen, heißt die Intensivität des Betriebes auf Kosten des Reinertrages poussiren, heißt gegen die Gesetze der Wirthschaftlichkeit verstoßen!

Die Sojabohne.

Es ist schon viel über die „Soja" geschrieben und gedruckt worden, dennoch tauchen die Fragen stets wieder auf: „Wie soll sie cultivirt werden?" „Wie wird sie gegessen?" „Wozu ist sie eigentlich überhaupt nütze?" Diejenigen, welche sich genauer unterrichten wollen, verweise ich auf die Schrift des verstorbenen Herrn Professor Haberlandt: „Die Sojabohne, Wien, C. Gerold's Sohn, 1878"; für Diejenigen aber, welche sich mit wenigen Andeutungen genügen lassen wollen, erlaube ich mir im Nachstehenden das Wesentlichste kurz gefaßt zu geben:

Cultur. Die frühreifenden Sorten gedeihen überall dort, wo Mais noch gut Körner trägt, ja es geht die der gelben mongolischen über die Maisregion hinauf. Für südliches Klima taugt die schwarze, chinesische Sorte am besten, sie ist dort die tragbarste; für die Wein- und Maisregion ist die braune und die gelbe gleich gut, und gedeiht die letztere sogar in höheren und nördlicheren Lagen noch entsprechend, während die schwarze nicht reif wird. Die Cultur der Sojabohne ist im Allgemeinen jener der Buschbohne ähnlich, sie wird feldmäßig und ohne Stecken cultivirt. Am besten sagt ihr ein tiefgründiger, humoser, sandiger Lehmboden zu, der warm liegt, in 2. oder 3. Tracht steht und gut gelockert wurde. Zu arm darf der Boden nicht sein, man wende aber keinen frischen, unverwesten Dünger an. Im Uebrigen ist die Soja gar nicht sehr anspruchsvoll und leidet wenig, auch wenn die Bodenverhältnisse nicht ganz dieses Ideal erreichen. Sie erfordert Licht, Sonne, daher sie nicht mit Vortheil als Zwischenfrucht (in Weingärten, Maisfeldern) gebaut werden kann — auch darf sie von anstoßenden Culturen nicht beschattet werden.

Die Anbauzeit. Anfang Mai im südlichen Oesterreich, selbst Ende April. Die Soja ist aber härter als viele andere Bohnen, und selbst ein nicht zu strenger Spätfrost schadet ihr wenig; man muß es jedoch vermeiden, sie bei zu geringer Bodenwärme zu legen, da bekanntlich alle Hülsenfrüchte dabei verfaulen.

Saatweite. Je nach Bodenkraft — im üppigen Boden auf 50 Ctm. im Verbande (4 Pflanzen auf 1 Quadratmeter) im schlechteren weniger (35, 30, 25 Ctm.), dies jedoch nur bei sehr mittelmäßigem Boden, denn nichts ist der Reife und dem Ertrags-Resultate schädlicher, als zu dichter Stand. Man kann selbstverständlich auch die Reihen breiter, z. B. 60 Ctm. halten, und die Pflanzen innerhalb der Reihen enger, z. B. 40, 30 Ctm. stellen. Man lege 2 Bohnen in jede Stelle, lasse aber nur 1 Pflanze sich entwickeln.

Aussaatmenge. Pro Hectar 20—50 Kilo. Man kann auf einen 70 bis 200fachen, durchschnittlich aber auf 100fachen Ertrag rechnen. Mäßige Feuchtigkeit sagt der Soja zu, doch verträgt sie sogar ziemlich gut die Dürre. Ist sie auch während den Hundstagen wegen Trockenheit zurückgeblieben, so holt sie es doch bald nach, wenn die Temperatur fällt und die Niederschläge reichlicher werden.

Ernte. Im Süden August, im Weinklima zu Anfang, an den Grenzen der Maisregion Ende September, nördlicher noch später. — Man lasse die Soja schon auf dem Felde gut ausreifen, und schadet es nichts, wenn auch die unverholzten Wipfel einem kleinen Frost erliegen, den Bohnenkörnern geschieht dadurch kein Eintrag. Dann bringe man sie unter Dach, luftig, trocken, und lasse sie lange auf dem Stroh und in den Hülsen nachreifen, das ist die Hauptsache, um vollreife, harte, gut keimfähige Körner zu erhalten.

Nutzwerth. Es ist ebenso gefehlt, wenn man meint, daß die „Soja" nur eine sehr ergiebige Futterpflanze sei, als wenn man glaubt, daß sie eine Delicatesse für die feine Tafel ist; eine Ansicht, die heute große Verbreitung hat, da ihr Lob so mächtig gesungen wurde. Die Soja ist so recht für die große, weniger bemittelte Menge der Consumenten, für den Bauer, Arbeiter, und ist sie auch eine uralte, asiatische Culturpflanze, so werden sie dankbarere, zukünftige Geschlechter zweifelsohne Haberlandts-Bohne nennen und hochschätzen. Sie wird sehr bald der Kartoffel, dem Mais, der Feldbohne ebenbürtig zur Seite stehen, letztere vielleicht überragen, weil sie 30 pCt. mehr Protein und gut 6 Mal so viel Fettstoff enthält, als die gemeine Feldbohne und härter und erträgnißreicher ist als diese.

Zubereitet wird sie als menschliche Nahrung wie folgt: am Einfachsten gekocht und gleich der Trockenbohne als Gemüse abgeschmalzt oder als Salat behandelt. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß sie sehr schwer weich kocht, daher mindestens 24 bis 48 Stunden vorgequellt werden muß. So schmeckt sie dann gleich jeder guten Bohne. Es wurde mir von vielen Seiten, namentlich von der Czernowitzer Landwirthschaftsgesellschaft die Bemerkung gemacht, daß sie nicht weich zu kochen ist. Ich habe dieses Problem meiner Köchin zur Lösung aufgegeben und kann versichern, daß ich nun weiche Soja auf meinem Tische habe. Weiter eignet sie sich vorzüglich als Brei, etwa gleich dem Erbsen-Pürée. So weit meine Erfahrungen; es soll aber auch die Möglichkeit vorliegen, solchen Brei (Miso der Japanesen) mit weiteren Zuthaten verbunden für Winterbedarf, für Schiffs-Approvisionirung 2c. in Gefäßen lange Zeit zu conserviren. Wenn einmal auch diese Küchengeheimnisse festgestellt sein werden, dürfte diese Conserve eine große Rolle spielen, für unsere ländlichen Arbeiter — auf's Feld hinaus — in den Holzschlag, weiter für unsere Armee, Marine 2c.

Selbstverständlich steht der Soja auch als Futterpflanze eine große Zukunft bevor, bis sie so weit vermehrt, daß das Saatgut für solchen Zweck nicht zu theuer sein wird. Das dürfte schon in 2—3 Jahren eintreten. So protein- und fettreich, also nahrhaft — und so ertragreich ist keine andere Hülsenfrucht, nicht Lupine, nicht Pferdebohne, nicht Wicke. Das trockene Stroh ist für Schafe und als Einstreu verwendbar, als Grünfutter kann ich jedoch ihre Verwendung nicht anempfehlen, da wir Besseres haben, brauchbar ist sie aber auch dazu.

Dies in Kürze das Wesentlichste über Haberlandt's Bohne, die vielgerühmte „Soja". Möge diese werthvolle Errungenschaft der Menschheit zu Nutz stets und stets größere Verbreitung finden. Solche „Neuheiten" sind ein Segen für die Landwirthschaft und für die Völker. Ich halte daher dafür, daß es Staatsaufgabe wäre, ihre Verbreitung mächtig zu fördern. Ein Jahr früher oder später Erhöhung der Bodenrente ist nicht gleichgiltig. H. Grf. Attems.

H. S. Aufbewahrung der Kartoffeln*).

Wie nichts in der Welt vollkommen, so auch die Art und Weise des Vergrabens der Kartoffeln mit directer Erdbedeckung; es haften derselben neben enormen Vortheilen auch nicht zu übersehende Nachtheile an, die nach den jedesmaligen örtlichen, wirthschaftlichen Verhältnissen nach dieser oder jener Seite hin abgeschwächt resp. verstärkt auftreten können. Der Beurtheilung des betreffenden Wirthschafts-Dirigenten wird es daher ganz allein überlassen bleiben müssen, welcher Methode er den Vorzug giebt, resp. für die Verhältnisse seiner Wirthschaft am passendsten erachtet, und dürfte derselbe dann bei reiflicher Ueberlegung ausgezeichnete Resultate erzielen. Die Vortheile und Nachtheile beider Methoden sind ungefähr folgende:

a. Kartoffeln mit directer Erddecke in den Ueberwinterungshaufen werden der Gefahr, sich zu sehr zu erwärmen, in Folge der großen Absorptionsfähigkeit der Deckschicht viel weniger als bei directer Strohdecke ausgesetzt sein — ein Vortheil, der sehr schwer wiegen und manche gegentheilige Unbequemlichkeiten vergessen lassen dürfte. Kartoffeln, bei nassem Wetter geerntet, oder solche die schon bei der Ernte Krankheitserscheinungen aufweisen, dürfte es gerathen sein, nach dieser Methode zu überwintern; sehr precäre Kartoffeln sollten sogar noch mit Zwischenschichten aus Erde aufbewahrt werden. Ferner müßten nach meiner, allerdings nicht maßgebenden Meinung alle Saatkartoffeln darnach überwintert werden, weil es zu häufig vorkommt, daß sich die Kartoffeln unter der directen Strohdecke zwar nicht soweit erwärmen, daß sie faulen, wohl aber eine größere oder geringere Einbuße an ihrer Keimfähigkeit erleiden. Die häufigen Klagen über Nicht-Aufgehen der Kartoffeln dürften zum bei weitem größten Theile hierauf und nicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sein. Es ist ja leicht einzusehen, daß eine Kartoffel mit ungeschwächter Keimfähigkeit ungünstige Witterungsverhältnisse viel eher und sicherer überstehen wird als eine andere, deren Keimfähigkeit mehr oder weniger gelitten. Dieser Gesichtspunkt scheint mir der Hauptvortheil dieser Methode und daher der größten Beachtung werth zu sein; eine richtige Anwendung dürfte häufig ungeheure Verluste an Arbeit und Capital verhüten.

b. Kartoffeln mit directer Strohdecke überwintert, erhalten einen viel dichteren Abschluß gegen äußere aber auch innere Einflüsse, woraus sich eben die besonderen Vortheile und Nachtheile entwickeln. Sie sind sofort besser gegen alle atmosphärischen Einflüsse gesichert, müssen aber auch in sich selbst entstehende Prozesse mit Geduld zu ertragen wissen, da Nichts vorhanden, dem sie das Unheil abtreten könnten. Der größte Vortheil dieser Methode liegt in dem beträchtlich geringeren Aufwande an Zeit, Arbeit und Capital beim Herausnehmen der Kartoffeln, der wohl geeignet erscheint, dieser Art und Weise das Wort zu reden. Das Herausnehmen der Kartoffeln im strengen Winter aus Mieten mit directer Erdschicht macht nicht nur sehr viel Umstände, sondern bringt so viel Mehrkosten an Zeit, Arbeit und Capital mit sich, daß es manchen Schwärmer abkühlen und unter gewissen Verhältnissen als wirthschaftlich unrationell erscheinen dürfte. Ich selbst bin daher auf den Ausweg gekommen, alle Verbrauchskartoffeln für den Winter, sobald sie gesund und unter günstigem Wetter geerntet werden, nach der alten, gewöhnlichen Methode zu überwintern, bei bei ungünstigem Erntewetter eingebrachten und allen zur Saat bestimmten dagegen wende ich die erstere Methode an, und habe keine Ursache zu klagen. Bevor ich auf diesen Ausweg verfallen, sind mir die Unannehmlichkeiten des schwierigen Herausnehmens 2c. nicht erspart geblieben. So wurde z. B. in einem Jahre ein Theil der Verbrauchskartoffeln auf einer kiesigen Stelle mit directer Erdschicht (6 Zoll stark, dann wenig Stroh mit 8—10 Zoll Erde nebst Nadelstreudecke) eingewintert; sie hielten sich prächtig, konnten aber in der Brennerei mit Handbetrieb, der eine Kartoffelwäsche, die Steine absonderte, fehlte, nicht verwendet werden, da aus der kiesigen Erdschicht eine Masse kleiner Steine in die Kartoffeln gekommen waren.

Erwähnen möchte ich noch, daß man sich durch die bewußte Methode nicht in allzugroße Sorglosigkeit einlullen lassen darf, sie ist durchaus nicht vollkommen, bietet also auch keine vollkommene Sicherheit gegen das Verderben der Kartoffeln; wie ja selbst die beste, wirksamste Arznei immer nur bis zu einem gewissen Punkte Schäden verhindert oder reparirt, darüber hinaus ihren Dienst versagt, so auch hier. Während der vorigen Kartoffelernte war ich mehrere Wochen verreist,

* cfr. den Sprechsaal in heutiger Nummer der Ztg. Red.

---

liebenswürdig genug war, mir den Platz zu lassen, freilich sehr langsam, wie mir's vorkam. Ich besinne mich heute nicht mehr, wie ich auf den Weg zurückkam, nur daß ich noch stundenlang hinterher ob der unvermutheten Begegnung Herzklopfen hatte und daß meine Ruhe sich erst nach der Rückkehr beim Mittagbrot wiederfand. Ich habe noch einmal ein ähnliches Gefühl der Aufregung, doch lange nicht in dem hohen Grade gehabt, als ich auf einem Canoe eine Strecke des Aroaflusses herunterfuhr, um die mir von den Ufern ganz unzugängliche Flora zu bewundern, und als das gefährliche Fahrzeug, vom starken Ruderschlag meines Dieners durch das Wasser schießend, an einer Stelle, wo quer über den Fluß gestürzte Baumriesen den Weg verengten, am Kopfe eines Krokodils umwerfen wollte. Später habe ich Gelegenheit gehabt, nähere und bedenklichere Bekanntschaft mit solchen Thieren zu machen, und die Scheu, die das erste Mal sich meiner bemächtigte, schnell überwinden gelernt.

Wenn ich meine Excursionen auf einige Tage ausdehnte, oder in Gesellschaft von Mr. Mullings, einem jungen Engländer und Sennor Betancourt, einem Creolen, einen Jagdausflug unter dem Titel Inspection der Holzfäller, unternahm, pflegten wir bei letzteren zu übernachten. Das Abendbrot schmeckte dann immer ganz ausgezeichnet, wenn auch die Art wie es servirt wurde und die Zubereitung sehr eigenthümlich und ungewohnt waren. Unsere Sessel hatten nur einen Fuß, wie etwa die der Kuhhirten in den Alpen, nur höher, so daß unsere Beine zum ruhigen Sitzen gerade so nöthig waren, wie sonst zum Gehen. Der Tisch bestand in den Füßen und der Platte aus Palmblattstielen; das Tischtuch war ein riesiges Bananenblatt, Suppenschüssel, Löffel, Teller, Weingläser, Wassergläser und Flasche waren aus der Fruchtschale des Kürbisfruchtbaums hergestellt und entbehrten des Schmuckes nicht, da in die Außenrinde mit Messer und Nadel etwas steife, meist aber doch gar nicht ungeschickte Zeichnungen, Jagdstücke oder Bäume geritzt werden. Als Suppe hatten wir meist eine Brühe von Guaca (Aras, Macao) mit Reis; Pfeffer lag auf dem Tische, frisch gepflückt, in den kleinen, grünen Früchten einer Art Cayennepfeffer, die so scharf sind, daß ein secundenlanges Hineintauchen einer halben genügt, die Suppe reichlich zu würzen. Dann folgte am Spieß gerösteter wilder Truthahn (Crax alector), der dort sehr häufig ist, geröstete Lapa, eine Art Kaninchen, und den Beschluß bildete aus unseren Vorräthen etwas Chesterkäse; dazu tranken wir ein Glas Ale oder Rothwein, zuletzt Kaffee. Das Rösten des erlegten Wildes geschieht in sehr primitiver Weise; die zerlegten Theile werden auf spitze Hölzchen gespießt, ans Feuer gelegt und ab und zu beim Umdrehen mit etwas Oel, meist dort gepreßtem Ricinusöl bestrichen. Der Kaffee wird in türkischer Manier getrunken, d. h. mit dem Satze; statt der Kaffeemühle dienen zwei Steine, zwischen denen die Bohnen gequetscht und zerrieben werden.

Nach dem Souper legten wir uns in die Hängematten und rauchten unsere Cigarre. Die Hängematten, die auch unser Nachtlager waren, werden zwischen zwei Bäumen oder eingeschlagenen Pfählen aufgehängt im Freien oder unter einer Rancha oder auf derselben. Die Rancha ist eine Hütte, die nach den Seiten offen ist, oben mit Palmstielen und Blättern abgedeckt; hinauf kommt man mit Hilfe eines Baumstammes, in den etwa alle Fuß lang ein kleiner Ausschnitt gemacht ist, so daß der nackte Fuß allenfalls einen Halt hat. Von oben sah das kleine Bild vor uns höchst romantisch aus. Die Holzfäller zum Theil Indianer, zum Theil herkulisch gebaute Neger, meist Mischrace aus allem möglichen Blute, hatten sich zusammengefunden, ein riesiges Feuer angezündet, um das sie ihr Abendbrot bereitend und verzehrend, saßen. Das Feuer beleuchtete grell die unheimlichen Gesichter, erhellte über den Personenkreis hinaus aber nur einen kleinen Raum, der von dichter Finsterniß wie von einer schwarzen Mauer eng eingeschlossen war; von den Bäumen sah man nur den unteren Theil einiger wenigen Stämme, und selbst ganz nahe Gegenstände nahmen bei der Ungleichmäßigkeit der Beleuchtung ihrer verschiedenen Theile unheimliche Formen an; schweigend, in sich versunken, ins Feuer starrend, saßen die Leute da; zwischen den Bäumen schwirrten die großen Leuchtkäfer, in der Finsterniß bald nur blitzartig aufleuchtend, bald mit ruhigem Lichte glänzend. Und aus der Ferne hörte man das heisere Bellen der Schakale, ab und zu auch das Brüllen eines Puma oder Jaguar. Es bedurfte in der That nicht erst des Bewußtseins im Urwalde zu stecken, um unsere Lage und ihren eigenthümlichen Zauber ganz zu genießen.

Auf unsere Bitte sangen uns die Leute etwas vor; zwei nahmen ihre Cinco's zur Hand, kleine Guitarren, die 5 Saiten haben, woher auch der Name, und die die Holzfäller selbst geschickt aus Mahagoniholz schnitzen; der Ton ist dünn und fast hölzern; das Instrument dient natürlich nur zur Begleitung des Gesanges. Ein Dritter nahm die Maraca, eine kleine hohle Kugel aus der Kürbisbaumfrucht, die einige Samen oder Steinchen enthält und an einem Stiel zum Tact der Musik geschwungen wird, den Ton der Castagneten erzeugend. Ein kleines gemeinschaftliches Vorspiel beider Cincos; dann schweigt die eine und der andere Indianer singt. Die Melodie ist monoton und melancholisch, die Worte spanisch, die Lieder werden in Strophe und Gegenstrophe gesungen; das Sonderbarste ist, daß die Indianer im Walde — nicht in Dörfern und Städten — nur durch die Fistel singen und zwar sehr hoch und sehr geschickt, was sich von diesen starken, braunen Burschen ganz schnurrig anhört. Den Text improvisiren sie, wie alle Welt dort; natürlich waren wir die Gefeierten und Beide ergingen sich in den höflichsten Complimenten. Mir machte dieser Gesang das größte Vergnügen, zumal ich manches hörte, was mir noch ganz fremd war. Mullings, der Engländer, und ich waren nämlich nicht Weiße, wofür wir uns bisher immer gehalten hatten; dazu gehören nur Creolen, Spanier, Franzosen und sonstige Europäer mit fahler Gesichtsfarbe; wir waren, wegen der Farbe unseres Gesichtes, Colorados, Rothe, und da die Discretion nicht gestattet Namen zu nennen, so war ich der Rothe mit dem rothen Bart, M. der Rothe mit dem dünnen, schwarzen Bart. Es wurde uns weiter erzählt, wie wir ihnen, den Waldbewohnern, die Ehre eines Besuches zu Theil werden lassen, und daß der eine ein Jäger, der andere, ich, ein curioso, ein Naturforscher sei, der zu ihnen gekommen sei, um den Seinen in der fernen Heimath von der Schönheit des Waldes zu berichten. Wir dankten schließlich den Leuten und überließen uns endlich dem wohlverdienten Schlafe.

hatte aber bestimmt, daß die Kartoffeln auf einen besonderen Platz am Gehöfte gefahren und dort theilweise so, theilweise so eingemietet werden sollten, was denn auch geschehen war. Mitte November revidirte ich alle Mieten mit dem Kiepert'schen Kartoffelthermometer und fand auffallenderweise in 2 Haufen, die als Saatkartoffeln nur mit einer Erdschicht bedeckt waren, eine bedeutend höhere Temperatur als in den übrigen. Durch eine oberflächliche Revision war nichts Besonderes zu entdecken; als sich aber nach einigen Tagen die Temperatur in denselben eher erhöht als erniedrigt hatte, ließ ich dieselben abdecken und mit der Hand durchlesen, wobei sich schon eine ziemliche Menge angesteckter, sogar hin und wieder verfaulter Kartoffeln zeigte. Nähere Erkundigungen lösten das Räthsel bald: beide Haufen waren bei regnerischem Wetter eingebracht worden und die Arbeiter hatten ein Sieb, über welches die Kartoffeln vom Wagen in den Haufen laufen sollten, weil es defect geworden, nicht benutzt, so daß alle anhaftenden Erd- und Wurzeltheilchen mit in die Mieten gekommen waren. Als die Kartoffeln in ihre gewohnte Erwärmungsperiode eintraten, waren die hineingekommenen Wurzelüberreste und sonstigen organischen Bestandtheile durch Uebergang in Verwesung mit behülflich, die Temperatur zu steigern und auf diese Weise die Kartoffeln mit ins Verderben hineinzuziehen, da die Erddecke nicht mehr im Stande war, die sich immer neu entwickelnde Wärme so vollständig zu absorbiren, daß sie auf die Kartoffeln nicht nachtheilig eingewirkt hätte. Trotzdem kann ich diese meinetwegen neuere Methode nicht verdammen und bin der festen Ueberzeugung, daß die Erddecke das Erwärmen, mithin auch das Faulen, durch Absorption bedeutend verzögert hatte und ich unter einer Strohdecke ein viel beklagenswertheres Resultat gefunden haben würde. Deshalb werde ich nach wie vor meine Saatkartoffeln nach der ersteren und die Verbrauchskartoffeln nach der zweiten, allgemeiner verbreiteten Methode überwintern und jedem Collegen überlassen, was er für seine Verhältnisse am geeignetsten zu thun erachtet.

□ **Berlin,** 2. April. [**Ministerium für Landwirthschaft, Domainen und Forsten. Brausteuergesetz. Vom deutschen Fischereiverein. Berliner Verein deutscher Landwirthschaftsbeamten.**] Nachdem der bisherige Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staatsminister Dr. Friedenthal zum Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten ernannt worden, sind mit dem 1. April die seit längerer Zeit geplanten und vorbereiteten Veränderungen in der Abgrenzung mehrerer Ministerialressorts in's Leben getreten. Vom Finanzministerium ist dessen bisherige 2. Abtheilung, die Abtheilung für Domainen und Forsten abgezweigt und dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zugetheilt worden, welches von jetzt ab die Bezeichnung: „Ministerium für Landwirthschaft, Domainen und Forsten" annimmt. Die Abtheilung für Domainen und Forsten steht unter der gemeinschaftlichen Leitung des Wirklichen Geh. Rathes von Strantz als Director und des Ober-Landforstmeisters v. Hagen als Mitdirector. In ihr sind 12 vortragende Räthe (7 Verwaltungsbeamte, 4 Forstmänner und 1 Bautechniker), sowie 9 Registratoren und 16 expedirende Secretäre und Calculatoren thätig, die sämmtlich in das landwirthschaftliche Ministerium übertreten. Zum Ressort der Abtheilung gehören auch die beiden Forst-Akademien in Eberswalde und Münden. Am 1. d. M., Mittags fand in dem großen Sitzungssaale des bisherigen landwirthschaftlichen Ministeriums in einer zu diesem Zweck angesetzten gemeinsamen Sitzung der Eintritt der Abtheilung für Domainen und Forsten in den Verband des nunmehrigen Ministeriums für Landwirthschaft, Domainen und Forsten statt. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Ansprache des Ministers Dr. Friedenthal, in welcher derselbe die Mitglieder der neu eintretenden Abtheilung zunächst begrüßte und dann auf die Aufgaben hinwies, die der von ihm zu leitenden Verwaltung in ihrer neuen Organisation gestellt sind. — Die in dem landwirthschaftlichen Ministerium in Folge der Ressorterweiterung erforderlich gewordenen räumlichen Veränderungen sollen erst später definitiv geordnet werden.

In den Motiven des dem Bundesrath zugegangenen Brausteuergesetzes wird ausgeführt, daß seit zwanzig Jahren sich der Bierconsum innerhalb der Brausteuer-Gemeinschaft in allmählichem Fortschreiten verdoppelt habe und der Nachweis geführt sei, daß durch Erhöhung der Brausteuer eine Schädigung der Bierconsumtion und Production nicht zu erwarten stehe. Der Entwurf entspricht mit einer geringen Abweichung dem schon im Jahre 1875 vorgelegten. Die Begründung zu dem Gesetz über Erhebung der Brausteuer beschränkt sich im Wesentlichen auf den Nachweis der Nothwendigkeit eines Ausgleichs der Bierbesteuerung in den nord- und süddeutschen Bundesstaaten.

Der unter Protection des Kronprinzen stehende deutsche Fischereiverein hielt am Montag seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem von dem Vorsitzenden, Kammerherrn v. Behr-Schmoldow erstatteten Jahresberichte ist wiederum ein weiteres Aufblühen des Vereins während des abgelaufenen Jahres ersichtlich. Während Ende 1877 der Verein 712 Mitglieder zählte, sind jetzt deren 800 vorhanden. Neue Zweigvereine haben sich zu Frankfurt a. M. und Potsdam gebildet und die Zahl der Provinzialvereine ist in erfreulicher Zunahme begriffen. Der Reichstag hat den Fischereiverein wieder mit 20 000 Mk. unterstützt; so dankenswerth dies sei, so gering sei die Summe z. B. im Verhältniß zu der entsprechenden amerikanischen Zahl. Für die gewährte Unterstützung hat der Verein 6½ Millionen Fischeier gekauft und in die Ströme ausgesetzt. Die größte Sorge macht dem Vorstande die bevorstehende internationale Ausstellung, welche eine gewaltige Ausdehnung anzunehmen verspricht. Aus Japan ist beispielsweise die Zusendung wahrer Fischwunder versprochen worden und auch die chinesische Gesandtschaft hat eine interessante Beschickung der Ausstellung in Aussicht gestellt, ebenso Nordamerika, Canada und die großbritannische Regierung, welche 300 Einladungen zur Ausstellung in den Colonien vertheilt hat. Es ist deshalb eine massenhafte Betheiligung vom Auslande und eine noch größere vom Inlande zu erwarten, und der Vorstand hofft, daß der Reichstag ihm aus den zu befürchtenden finanziellen Nöthen helfen wird.

Am 26. Februar cr. hielt der Berliner Verein deutscher Landwirthschaftsbeamten, unter Vorsitz des Oekonomierath Jungck-Falkenberg, seine 13. General-Versammlung hier im Club der Landwirthe ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das Vermögen des Vereins sich im Jahre 1878 um 6821 Mark vermehrt, und am 1. Januar cr. eine Höhe von 97 932 Mark erreicht hat. Durch inzwischen eingegangene Beiträge ist die Summe von 100 000 Mark heute schon überschritten. 109 Mitglieder schlossen sich dem Verein an, welcher am 31. December 136 Ehren- und 688 wirkliche Mitglieder zählte. Von 249 dem Directorium zur Besetzung angemeldeten Stellen wurden 141 durch Vereinsmitglieder besetzt. Als Unterstützungen wurden 694 Mark verausgabt. Man beschloß, dem Institut der Ehrenräthe fortan wieder größere Beachtung zu schenken, und wird von Neuem den Versuch machen, Vereinsmitglieder zur Uebernahme dieser Ehrenposten in den verschiedenen Kreisen zu gewinnen. Der Verein hat im September 1878 die Corporationsrechte erhalten und ist jetzt auch in der Lage, Vermächtnisse annehmen zu können.

(Nat.-Ztg.) **Berlin,** 1. April. [**Die neue wirthschaftliche Aera.**] Im Laufe dieser Woche — voraussichtlich um die Mitte derselben — wird die Zolltarifcommission ihr vielberufenes Werk an den Bundesrath abgeliefert und dieser darüber zu beschließen haben. Bereits ist derselbe im Besitz der Gesetzvorschläge über Besteuerung von Bier und Tabak. Der erste Theil des Programms, welches sich der Reichskanzler gezogen hat, der Termin des Eintreffens im Bundesrath, ist somit eingehalten. Der zweite Theil des Programms bezieht sich auf die Behandlung der Projecte im Bundesrath selbst — rascheste und vollständige Annahme. Wer möchte an der Verwirklichung dieses Punktes noch zweifeln? Dann wird die dritte interessanteste Periode angehen, die Verhandlung im Reichstag und auch diese hat bereits gestern ihr Vorspiel gefunden. Die volkswirthschaftliche Vereinigung, die „Zweihundertvier" hielten eine Versammlung, um sich über die Geschäftsbehandlung gegenüber den zu erwartenden Vorlagen zu einigen. Der Abg. Löwe-Bochum sprach sich für die Behandlung aller Vorlagen im Plenum aus. Die Abg. Berger, Windthorst, Graf Udo Stolberg beanstandeten eine solche Behandlung, indem sie die Commissionsthätigkeit in größerer oder geringerer Weise eintreten lassen wollten. Was uns über den Stand der Ansichten aus der im Augenblick maßgebenden Vereinigung berichtet wird, geht dahin, daß die Steuervorlagen und besonders bestrittene Punkte im Tarif, namentlich bezüglich der Textilindustrie, der Commission zu überweisen wären, der ganze Rest aber in dem Plenum ohne vorherige Commissionsberathung abzumachen sei. Wie die Vereinigung die Verantwortlichkeit für eine hinreichende und ernstliche Prüfung der wichtigen Fragen in dieser Weise übernehmen kann, müssen wir ihr überlassen. Ob der Reichstag acht Tage früher oder später in die Ferien geht, ist bei solchem Programm ganz gleichgültig. Die Vorlagen werden ihm erst in den Ferien zugehen. Zwei Monate dato, kaufmännischen Stiles, wird das neue Steuer- und Wirthschaftsproject Gesetz geworden sein oder es ist bei diesem Reichstag gescheitert. Freilich lassen sich in diesem Rahmen eine große Anzahl Modificationen denken. Den Ausgangspunkt der ganzen Angelegenheit wie ihren Endpunkt, ihr A und O, bildet die Geldfrage. Dann kommt die agrarische Frage, die Korn- und Viehzölle — heute bereits durch die chronischen Einfuhrverbote bezüglich des Viehes aus Oesterreich und Rußland in den Schatten gedrängt. Das Programm vom 15. December einer allgemeinen Zollpflicht ist bereits aufgegeben, da nur eine kleine Anzahl von Rohproducten nach den Vorschlägen zollpflichtig sein soll — darunter außer Vieh und Getreide auch Holz. Eisen- und Textilindustrie machen ihre Interessen geltend; es folgt die kaum zu überblickende Zahl kleinerer Industrien, die keine so schwerwiegende Unterstützung haben In allen diesen Positionen wird der Einzelkampf geführt werden. Dem Vernehmen nach ist übrigens Kaffee von der Zollcommission nicht erhöht, dagegen ein Petroleumzoll von 4 Mark für 100 Pfund vorgeschlagen. Wie der deutsche Verkehr aussehen wird, wenn alles das zur Wahrheit geworden ist, wenn auch in den Eisenbahntarifen ein neues System eingeführt ist, das ist ein Räthsel, zu dessen Lösung sich schwerlich irgend Jemand heute competent erachten wird. Die neue wirthschaftliche Aera steht jedenfalls vor der Thür.

H. **Königsberg,** 30. März. [**Saatenstand. Getreidehandel. Molkereiwesen. Bienenzucht.**] Bisher ist der Verlauf des beginnenden Frühjahrs für die Wintersaaten sehr günstig gewesen. Obgleich noch ein empfindlicher Nachwinter mit 5—10 Gr. R. Frost seit beinahe drei Wochen eingetreten ist, so sind eben deswegen, weil diese Fröste erfolgten, während die Saaten noch nicht vegetiren, sie nicht schädlich gewesen, bürgen aber so ziemlich dafür, daß gegen alle Erwartung nach dem früheren Witterungsverlauf, keine vorzeitige warme Witterung eintreten und der gefürchtete Spätfrost Nachtheil bringen dürfte. Die Schifffahrt, bereits nach der See eröffnet, ist wieder geschlossen. Kurze Zeit hindurch wurden ab Pillau, unserem Seehafen, große Getreidemassen in jener zeitigen Frühjahrsperiode, Anfangs März, verschifft, und Hunderte von Dampfern und Segelschiffen füllten den Hafen. Der zugefrorene Sund hatte das Wintergetreidegeschäft gestört und der Handel holte in jener Zeit nach, was er hatte versäumen müssen. Ein reger Verkehr und Umsatz ist trotzdem im Ganzen nicht gewesen und das Wintergeschäft gilt im Allgemeinen als flau und matt. — Große Freude in landwirthschaftlichen Kreisen hat hier die Nachricht erregt, daß die Collectiv-Ausstellung der Provinzen Ost- und Westpreußen den ersten Kaiserpreis auf der Molkerei-Ausstellung zu Berlin erhalten hat, es wird dies zu vermehrter Energie auf diesem Felde beitragen. Man hofft unter dem Gewicht jener Thatsache jetzt eher und leichter den englischen Markt zu gewinnen. — Auf der Lehrerversammlung zu Insterburg wies der Vorsitzende des Central-Bienenvereins der Provinz nach, daß Ost-Preußen jetzt 139 Bienenstöcke auf die Quadratmeile habe, sehr viel weniger als andere Provinzen und daß unsere kleine Provinz noch über 200 000 Mark mehr als jetzt aus der Bienenzucht einnehmen könne, wenn sie diesen Zweig nur wie andere Provinzen pflegen wolle. Die ländlichen Lehrer wurden aufgefordert, sich dieses Betriebszweiges mehr anzunehmen und mit gutem Beispiel voranzugehen. Die in neuerer Zeit vermehrte Niederlegung der Aecker zu Weiden und Futterfeldern begünstigt übrigens das Vorgehen mit jenem Betriebszweige jetzt ungemein.

---

* **Aus Schleswig-Holstein,** Ende März. [**Zur Rindviehzucht.**] Der schleswig-holsteinsche Viehzüchter- und Gräserverein, der es als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet. mit thunlichster Sorgfalt den Gesundheitszustand des Viehes in der Provinz zu überwachen, hat, veranlaßt durch das Auftreten von Lungenseuche unter zwei kürzlich in England gelandeten Ladungen von amerikanischem Vieh, an die königliche Regierung zu Schleswig eine Eingabe gerichtet, um Einziehung sorgfältiger Erkundigungen über die Krankheitsfälle in den Vereinigten Staaten sowohl, wie im britischen Nordamerika, wie auch über die Stellung der englischen Regierung dazu; ferner um Ausübung einer mehr als gewöhnlichen Controle über das aus Amerika hier einzuführende Vieh. Nach einer dem schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen General-Verein von der königlichen Regierung nunmehr gewordenen Mittheilung, hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dementsprechend angeordnet, daß der aus Canada in Tönning in den nächsten Tagen zu erwartende Viehtransport einer zehntägigen veterinärpolizeilichen Ueberwachung unterworfen werden soll. — Für die Aufstellung von Devonshire-Bullen in unserer Provinz, hat der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Gräserverein eine Staats-Unterstützung von 2000 Mark jetzt bewilligt. Als Stationsplätze sind Orte in der Nähe Flensburgs und Hohenwestedt's in Aussicht genommen. Die Directoren der dort befindlichen landwirthschaftlichen Lehranstalten haben bereitwilligst die Controle übernommen und werden die Beobachtung zum Nutzen der Anstalten verwenden. — Das Endziel, welches erstrebt wird, ist, baldmöglichst unsere Provinz unabhängig zu machen von Viehzufuhr aus dem Auslande durch Verbesserung und Vermehrung der eigenen Viehzucht. Wie diese fremde Race sich hier acclimatisiren wird, wissen wir allerdings nicht. Zunächst handelt es sich deshalb jetzt nur um einen Versuch. Möge er günstig ausfallen!

Kl. **Aus der Rheinprovinz,** 29. März [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Für die Landwirthschaft war der unerwartete Eintritt nasser, kalter Witterung Mitte des Monats von entschiedenem Nachtheil, da die kaum begonnenen Feldarbeiten wieder eingestellt werden mußten und die Saaten bei der mangelnden Erwärmung des Bodens nicht zu frischem Wachsthum kommen konnten. — Die Obstbäume sind fast durchgehends reich mit Fruchtknospen besetzt und ist für diese die jetzige kühlere Witterung ganz erwünscht, da sie zu frühzeitiger Entwickelung, welche nur zu oft ein Erfrieren der Blüthen bei späteren Nachtfrösten im Gefolge hat, rechtzeitig vorbeugt. — Im Rindviehhandel ist der früheren Lebhaftigkeit fast vollständige Stille gefolgt und sind die Preise daher sehr gedrückt. Im Schweinehandel dagegen herrscht lebhafte Thätigkeit; für Fettschweine, die wenig angeboten werden, gehen die Preise nicht unter 50 bis 51 Mark per Kilo. Junge Schweine sind gegenwärtig so theuer, wie seit langer Zeit nicht mehr. — Die Preise der Kartoffeln werden durch Waggonsendungen aus dem Osten sehr gedrückt, besonders nachdem der Bedarf in Saatkartoffeln größtentheils gedeckt ist.

(Hann. landw. Ztg.) **Aus Hannover,** 1. April. [**Molkereigenossenschaften.**] Wie gering auch die Erträge des Molkereibetriebes sind, und wie ungeeignet immerhin die andauernd ungünstige Preisconjunctur ist, den einzelnen Privatmann zu ausgedehnteren Anlagen für den rationellen Molkereibetrieb anzuregen, so vermochte dies doch nicht, die genossenschaftliche Vereinigung von Landwirthen zu größeren Molkereiunternehmungen auf zwei Stellen in Ostfriesland zu verhindern; erhofft man doch einerseits demnächst wieder den Eintritt besserer Conjuncturen und ist man andererseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß unter den dort gegebenen örtlichen und wirthschaftlichen Verhältnissen, wie benachbarte Beispiele bereits dargethan haben, die Verwerthung der Milch eine höhere im genossenschaftlichen Betriebe als bei der seitherigen Einzelverwerthung sein wird. Die Genossenschaften bildeten sich zu Norden und Uttum in Ostfriesland, erstere bereits im Vorwinter, letztere Ende Februar. Für die Norder Gesellschaft rechnet man schon für das erste Jahr ein Milchquantum von 300,000 Liter, also reichlich 800 Liter täglich; für die Uttumer Gesellschaft ist von 13 Mitgliedern die Milch von 130—140 Kühen angemeldet. Mit dem Betriebe der Norder Gesellschaft wird zugleich eine Molkereischule unter der Oberleitung des landwirthschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland für 10 Schülerinnen aus allen Theilen der Provinz errichtet werden, und sind die hierzu erforderlichen Geldmittel bereits gesichert. Die Molkereischule zu Gr.-Himstedt unter Oberleitung des Hauptvereins Hildesheim wird zum 1. April eröffnet werden.

K. v. C. **Aus Oberbayern,** 1. April. [**Prämiirung von Zuchtbullen-Kälbern.**] Am 24. April findet zu Rosenheim in Oberbayern die jährliche Prämiirung von Zuchtbullen-Kälbern statt, zu welcher nicht allein solche Kälber, welche im Bezirk geboren sind, sondern auch solche von allen benachbarten Bezirken zugelassen werden. Wie alle Jahre wird sich wohl auch in diesem Jahre eine größere Anzahl Kälber aus den nahegelegenen Stammzuchtbezirken Tölz, Tegernsee und namentlich Miesbach einfinden, so daß wieder ein reger, flotter Handel zu erwarten steht da ja bekanntlich jene Gegenden die Stammzuchtbezirke für das dem Simmenthaler Blute entsprossene Miesbach-Tegernseer Buntvieh bilden. Auch Pinzgauer werden sich einfinden, obgleich wegen der Rinderpestsperre in nicht so großer Anzahl wie sonst. Mit der Zuchtkälber-Prämiirung wird zugleich zum ersten Mal ein Zuchtviehmarkt verbunden werden, welcher bei dem reichen Zuchtviehmaterial der nächsten Umgebung Rosenheims sehr stark beschickt werden dürfte, und es werden deshalb alle Diejenigen, welche gesundes, racenreines Vieh zu erwerben wünschen auf diesen Markt aufmerksam gemacht; nur selten dürfte sich Gelegenheit finden, so leicht sich gutes Zuchtmaterial anzuschaffen. Auch bietet die Nähe Miesbachs 2c. Gelegenheit genug, was man etwa auf dem Markt nicht findet, in den Stallungen aufzusuchen, welche dermalen vollgepropft sind.

---

tt **Wien,** 31. März. [**Aus dem Club der Landwirthe in Wien. Zur Rinderpest. Concurrenzpflügen. Saatenstand und Markt.**] Im Club der Landwirthe wurde jüngst über den Erfolg der bei den landwirthschaftlichen Vereinen inscenirten Agitation in Betreff der Zollpolitik berichtet und constatirt, daß die Beitrittserklärungen zu der betreffenden Petition seitens der Vereine sehr zahlreich einliefen. Ob freilich die Petition selbst thatsächliche Erfolge erringen wird, muß abgewartet werden; es wird dies wesentlich davon abhängen, ob sie dem seither in der Volksvertretung bemerkbar gewesenen Indifferentismus in landwirthschaftlichen Dingen, welcher sich auf jede Kundgebung aus den Kreisen der Landwirthe zu erstrecken pflegte, begegnen wird. — In derselben Versammlung des Clubs wurde „die Zukunft der Dampfbodencultur in Oesterreich" einer Erörterung unterzogen und derselben ein günstiges Prognostikon gestellt. Für Oesterreich dürfte sich, angesichts der Parcellirung des Grund und Bodens auf viele kleinere Besitzungen die Anwendung des Howard'schen Dampfpfluges empfehlen. Ungarn dagegen mit seinen ausgedehnten Herrschaften würde aus dem Fowler'schen Systeme großen Nutzen zu ziehen vermögen, vorausgesetzt, daß dem ungarischen Großgrundbesitz die Beschaffung der nöthigen Capitalien möglich ist.

Die Rinderpest hat in Böhmen noch einige weitere Ortschaften inficirt, doch steht zu hoffen, daß die Localisirung der Seuche auf die bis jetzt befallenen Bezirke gelingen werde. Man klagt über den Mangel an Thierärzten, wodurch die strenge Durchführung der von den Behörden, übrigens mit aller Energie, angeordneten und überwachten Maßregeln, namentlich auch in instructiver Hinsicht erschwert würde. Nicht mit Unrecht weist man auf das Beispiel Sachsens und Bayerns hin, welche im vorigen Jahre bei Ausbruch der Seuche in Böhmen alsbald Thierärzte zum Zwecke des Studiums der Krankheit entsendeten. Die Viehzüchter nicht allein Böhmens, sondern wohl ganz Oesterreichs fürchten die schweren Folgen, welche neue Beschränkungen des Exports ihnen auferlegen würden.

In den Tagen vom 9. bis 12. September d. J. wird auf der Domaine Cakovic bei Prag ein Concurrenzpflügen nach englischer Art stattfinden, und zwar in zwei Gruppen: für Dampf- und für Gespannpflüge. Als Hauptpreise sind bestimmt für Dampfpflüge 1000 Fl. nebst goldener Medaille, 500 Fl. und 200 Fl. mit silbernen Medaillen, für Gespannpflüge drei Preise zu je 10 und zwei zu 8 Dukaten und silbernen Medaillen. Die Anmeldungen werden bis Ende Juni vom landwirthschaftlichen Club für Böhmen in Prag entgegengenommen.

Die Witterung gestaltete sich in der vergangenen Woche sowohl für den Saatenstand wie auch für die Feldarbeiten ungünstig. Theilweise Fröste, starke Schneefälle und sonstige Niederschläge verzögern die Bestellung in bedenklicher Weise, während gleichzeitig die Frühsaaten bedroht erscheinen. Hoffentlich tritt ein baldiger Umschwung in der Witterung ein, denn das Wachsthum der Saaten beansprucht jetzt dringend eine mildere Temparatur. Auf dem Getreidemarkt machten sich die Consequenzen der Witterungsverhältnisse insofern bemerkbar, als die Stimmung eine sehr feste wurde, wozu auch die theilweise noch andauernde Unterbrechung der Landcommunication, infolge deren die Vorräthe der gesteigerten Nachfrage nicht zu genügen vermögen, sowie der Umstand beitrugen, daß man anläßlich der neueren Nachrichten über die Pest in Rußland eine Erschwerung des russischen Exportes vorauszusehen und in Folge dessen Norddeutschland, Italien und Frankreich an unserem Markte erscheinen zu sehen glaubt. Die Nachfrage nach Brodfrüchten, namentlich feineren Weizensorten ist recht bedeutend. Spiritus wird anhaltend fest behauptet und hebt sich der Inlands-Consum einigermaßen. Für Rohzucker ist die Stimmung keine schlechte, auch befriedigen die Exportverhältnisse. In Wolle ist der Verkehr mäßig.

J. **Paris,** 31. März. [**Zur Frage der Handelsverträge. Ausbau der Feldwege. Frühjahrsbestellung und Saatenstand.**] Am 29. d. M. fand hierselbst eine Versammlung von landwirthschaftlichen Vereinen statt, auf welcher ca. 69 Departements durch etwa 400 Delegirte vertreten waren. Der Versammlung präsidirte M. Estancelin, welcher in längerer Rede die Nothlage der französischen Landwirthschaft skizzirte. Die Debatte, welche sich in zum Theil ziemlich erregter Weise an diesen Vortrag anschloß, bewegte sich um die einzelnen Punkte, welche der Landwirthschaft besonders zu Klagen Anlaß geben, und einigte man sich schließlich zu einer Resolution, in welcher gegen die Erneuerung der Handelsverträge protestirt und für die Einführung von Generaltarifen plaidirt wird. Die Versammlung erhob die Forderung, daß die Erträge der Zölle zur Reduction der indirecten Steuern auf Consumtionsartikel, insonderheit Zucker und Getränke verwendet werden möchten. An diese Forderung schließt sich das Verlangen an, der Landwirthschaft in gleicher Weise Schutz gegen die fremde Concurrenz angedeihen zu lassen, wie er der Industrie gewährt werde, insofern allen Producten des ausländischen Ackerbaues ein Compensationszoll in Höhe der Steuer, welche die gleichartigen französischen Ackerbauerzeugnisse zu entrichten haben, aufzuerlegen sei. Der geforderte Zollsatz für fremden Weizen beläuft sich auf 3 Fr. pro Centner, so lange der Preis des Weizens die Höhe von 30 Fr. nicht erreicht. Die Wünsche der Versammlung sind am folgenden Tage durch ihre Vertreter dem Präsidenten der Republik unterbreitet worden, welcher die Zusicherung abgab, daß kein Handelsvertrag abgeschlossen werden würde, bevor die Kammern über die Frage der Handelsverträge principielle Entscheidungen getroffen hätten. So hat die von den landwirthschaftlichen Vereinen inscenirte Agitation in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein vorläufiges Resultat erreicht; es bleibt nun abzuwarten, inwieweit die Volksvertreter geneigt sein werden, den Klagen der Landwirthe Gehör zu schenken und über die Mittel zur Beseitigung der Nothlage in Berathung zu treten. Erwähnt muß übrigens werden, daß auch die Industrie ihrerseits lebhafte Klagen erhebt und nach energischeren Schutzmaßregeln verlangt, um der allgemeinen Krise ein Ende gemacht zu sehen. Täglich haben in der letzten Zeit Deputationen beim Präsidenten und den Ministern der gedrückten Stimmung der Industriellen Ausdruck gegeben. Die französischen Handelskammern haben sich zum größten Theil für Aufrechterhaltung des bisherigen Systems der Handelsverträge ausgesprochen; die Gegner desselben, also in erster Reihe die Vertreter der Landwirthschaft unter Führung Pouyer-Quertier's, dürfen indessen in gewissem Maße wohl auf Unterstützung im Cabinet zählen, da der Conseilpräsident Waddington als Schutzzöllner gilt. Der Zolltarif-Ausschuß der Deputirtenkammer hat sich bereits in der Frage der Handelsverträge schlüssig gemacht; mit der bedeutenden Majorität von 22 gegen 3 Stimmen sprach er sich zu Gunsten der Erneuerung der Handelsverträge aus.

Während ein den Kammern vorgelegter Gesetzentwurf die Genehmigung eines Credits von 1 Million Francs zur directen Unterstützung der nothleidenden Industriezweige fordert, wird der Landwirthschaft eine wesentliche Erleichterung durch diejenige, welche von allen wirthschaftlichen Maßregeln der gegenwärtigen Regierung wohl am meisten zu loben ist, zu Theil durch das Gesetz über den Ausbau der Feldwege, für welchen Zweck 300 Millionen Fr. ausgeworfen sind. Gute Feldwege sind in Frankreich um so nothwendiger, als der Grundbesitz sehr zerstückelt, der kleine Landwirth nur einen geringen Viehstand und namentlich wenig Spannvieh halten kann. Obgleich es mit den Feldwegen in Frankreich viel besser bestellt ist, als in vielen anderen Ländern, so gelang es doch dem Verkehrsminister Cochery, den Nachweis zu führen, daß vielfach durch den ungenügenden Zustand, bezw. den Mangel der Feldwege die Lebensmittel, bevor sie auf den Markt gelangen, um ein Drittel vertheuert werden.

Die Feldarbeiten sind während der letzten Tage so emsig gefördert worden, daß die verlorene Zeit beinahe vollständig wieder eingebracht ist. Die von vielen Landwirthen vorgenommene Neubestellung der durch den langen und strengen Winter vernichteten Herbstsaaten geht durchweg unter den günstigsten Umständen von statten. Hält die Witterung so an, so darf der besten Entwickelung der Saaten entgegengesehen werden.

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 3. April. [**Feldbericht. Raupenschaden in Sicht. Zur Mastviehausstellung in Posen.** Ad vocem **Differentialtarife.**] Die Witterung war fast den ganzen März eine für die Saaten höchst ungünstige und nahm schließlich in Folge der heftig aus Nord und Ost wehenden Winde und der starken Nachtfröste einen recht winterlichen Charakter an. Erst Ende des Monats ward das Wetter milder und gestaltete sich frühlingsartig; indessen hat die Vegetation trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch keine erheblichen Fortschritte gemacht. Es dürfte somit verfrüht sein, schon jetzt ein Urtheil darüber zu fällen, in wie weit die Saaten Schaden gelitten haben; dies wird sich erst feststellen lassen, wenn der Schnee vollständig von den Feldern verschwunden sein und die Vegetation geweckt sein wird. Da letzteres vor dem Nachwinter noch nicht der Fall gewesen, so hofft man, daß die Saaten nicht allzusehr gelitten haben, und daß die Pflanzen kräftig genug sein werden, um auf Ausheilung etwaiger Schäden hoffen zu dürfen. Von einigen

Seiten freilich klagt man bereits über das Aussehen der Saaten; Roggen und Oelfrüchte sollen namentlich auf höher gelegenen Feldern durch die auf den ungefrorenen Boden gefallene Schneedecke vielfachen Schaden gelitten haben, während Weizen noch zu keiner Besorgniß Veranlassung geben soll. Die Frühjahrsbestellung hat selbstverständlich durch die ungünstige Witterung eine unliebsame Verzögerung erlitten; in den letzten Tagen hat man sie nunmehr allseitig mit Eifer in Angriff genommen.

Aus Leschnitz in Oberschlesien geht uns eine Benachrichtigung zu, derzufolge von 50 mittelgroßen Obstbäumen 2500 Stück Ringelraupennester abgesammelt worden sind. Da dieser Fall jedenfalls nicht vereinzelt dastehen dürfte, so ist zu befürchten, daß, wenn nicht rechtzeitig eingeschritten wird, die Vermehrung der Raupen in diesem Jahre ganz enorme Dimensionen annehmen dürfte. Daß dadurch der Ertrag der oft mit größter Mühe großgezogenen Obstbäume vollständig auf Null reducirt wird, liegt auf der Hand. Möge man daher, da es jetzt damit noch nicht zu spät ist, mit aller Energie sich daran machen, in den Gärten und Alleen die Obstbäume von den an ihnen haftenden Raupennestern zu reinigen; ist letzteren das verderbliche Ungeziefer erst entschlüpft, dann dürfte in diesem Jahre von einer Obsternte keine Rede mehr sein.

Für die am 10. und 11. Mai in Posen auf dem Viehhofe der Märkisch-Posener Eisenbahn stattfindende Schlachtviehausstellung für die Provinzen Schlesien und Posen waren, wie das „Landw. Centralbl. für die Provinz Posen" berichtet, im General-Secretariat des landwirthschaftlichen Provinzialvereins bis zum 28. März angemeldet worden: 128 Stück Rindvieh, 96 Schafe, 19 Schweine. Da von mehreren Seiten noch Anmeldungen angekündigt waren, so ist zu erwarten, daß die obigen Ziffern sich noch erhöhen werden. Von dem Handelsminister ist für die Oberschlesische, die Ostbahn und die Niederschlesisch-Märkische Bahn die übliche Fracht-Vergünstigung des frachtfreien Rücktransports unverkauft gebliebener Thiere bewilligt, ebenso von der Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn, für die Oels-Gnesener und die Posen-Kreuzburger Bahn steht die Bewilligung noch aus. Sämmtliche in Posen einmündende Eisenbahnen stehen in Geleisverbindung mit dem Viehhofe, wo bequeme Vorrichtungen zur Entladung der Waggons vorhanden sind. — Die Mastviehausstellung zu Breslau im Mai v. J. war mit 83 Stück Rindvieh, 140 Schafen und 6 Schweinen beschickt. Wie stark die Betheiligung Schlesiens an der Posener Ausstellung ist, darüber fehlen uns noch die Daten.

In der Eisenbahn-Ausschuß-Sitzung der kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn mit Delegirten der Handelskammern, landwirthschaftlichen und industriellen Vereine ihres Bahnbereiches zu Breslau am 25. März ist u. a. über einen Antrag des landwirthschaftlichen Vereins von Neisse verhandelt worden, betreffend die Errichtung eines Lagerhauses mit Reexpeditionstarifen auf dem Bahnhofe Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn. Herr v. Maubeuge, der Vertreter des Vereins, motivirte, wie uns mitgetheilt wird, den Antrag mit dem Hinweis darauf, „daß das schlesische Getreide eine bessere Verwerthung erhalte durch seine Beimischung zu dem qualitativ geringeren ausländischen Product. Ein Lagerhaus gestattete diese Manipulation mit Hülfe des Reexpeditionsverfahrens ohne Schädigung der billigen Durchgangsfrachten, und es hätte nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch der Handel Breslaus ein wesentliches Interesse an der Errichtung eines solchen Lagerhauses." Der Präsident der Breslauer Handelskammer erkannte dies unter der Voraussetzung an, „daß Breslau im freien Verkehr dieselben Begünstigungen gewährt würden wie anderen Städten. Nicht gegen Differentialtarife, sondern auf eine Erweiterung derselben für Breslau müsse er plaidiren." Auch Herr Lehmann-Nitsche trug dem Unternehmen seine Sympathien entgegen, „indem er die Nothwendigkeit des Importes verschiedenartiger Fruchtgattungen aus dem Auslande für die Landwirthschaft anerkennt und auf die Schädigung derselben durch Getreidezölle hinweist." Nachdem der Vertreter der Oberschlesischen Eisenbahn dem Projecte die regste Theilnahme zugesagt, wurde dasselbe zur weiteren Berathung dem engeren Ausschusse überwiesen. In diesen Ausschuß, welcher als Beirath der kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn fungiren soll, wurden in derselben Sitzung von den anwesenden Vertretern landwirthschaftlicher Vereine die beiden genannten Herren gewählt, welche sich vorher als entschiedene Gegner von Getreidezöllen erwiesen hatten.

G. **Oppeln**, 31. März. [**Vereinssitzung.**] In der Sitzung des hiesigen land- und forstwirthschaftlichen Vereins am 27. d. M. wurde ein von vielen Mitgliedern des Vereins eingebrachter Antrag, welchen Herr von Donat-Chmiellowitz begründete, einstimmig angenommen. Der Antrag geht dahin: „da das Gerücht von der beabsichtigten Auflösung der landwirthschaftlichen Akademie in Proskau officiell nicht widerrufen worden sei, eine Commission, bestehend aus den Mitgliedern des Vorstandes und drei ad hoc gewählten Vereinsmitgliedern, zu beauftragen, eine Eingabe an den Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu machen, in welcher die Bedeutung zu begründen sei, welche die Landwirthe Schlesiens, und namentlich Oberschlesiens, dem Bestehen jener Akademie für die Landwirthschaft der Provinz zuschreiben und welch' großen Werth sie darauf legen, daß diese Akademie erhalten bleibe und blühe, und Se. Excellenz den Herrn Minister Dr. Friedenthal zu bitten, von einer etwa beabsichtigten Auflösung jener Lehranstalt absehen zu wollen. Sämmtliche landwirthschaftliche Vereine Oberschlesiens sollen aufgefordert werden, sich der Petition anzuschließen. — Sodann erstattete Herr Dr. Dreisch-Proskau Bericht über die Ernte-Ergebnisse vieler der im letzten Jahre auf dem Versuchsfelde in Proskau gebauten Früchte, wonach mehrere Varietäten unserer wichtigsten Feldfrüchte sich so hervorragend auszeichneten, daß sie für den Anbau im Großen wieder ein erwünschter Gewinn zu sein versprechen, wie schon manche von dort empfohlene und ausgegebene Varietät weite Verbreitung in der Praxis gefunden hat. In der nachfolgenden Discussion berichtete z. B. Herr Oekonomierath Schnorrenpfeil, daß er vor Jahren aus dem Versuchsfelde den blauen, englischen Bartweizen erhalten habe und daß dieser im Jahre 1878 von einer Fläche von über 100 Morgen 17,84 Centner pro Morgen ergeben habe, der hl wiege 158,4 Pfund und werde gern von Müllern gekauft. — Schließlich erstattete Herr Dr. Gascard-Heidehaus Bericht über die Berliner Molkerei-Ausstellung und hob als Ergebniß des Eindruckes, welchen die ausgestellten Produkte und die dafür erreichbaren Preise auf ihn gemacht haben, die Ueberzeugung hervor, daß es nothwendig sei, daß die schlesischen Landwirthe, nachdem sie so viel gethan hätten, um viel Milch zu produciren, nun auch ihre volle Kraft einsetzen, um sich eine bessere Verwerthung der Milch zu sichern. Es scheine ihm gefährlich, sich hierbei dauernd auf die Milchpächter zu verlassen. Dies sei nicht mehr zulässig, sobald, wie heut, der Betrieb der Molkerei eine Höhe erreicht habe, auf der nur durch Herstellung feinster Butter (sei es neben Gewinnung guter Magerkäse oder zuträglichen Viehfutters) oder feinsten Fettkäses eine hohe Milchverwerthung möglich sei. Um erstere darzustellen müsse das Futter mit größerer Sorgfalt ausgewählt werden als der Landwirth zu thun geneigt sei, wenn er die Milch nicht selber verarbeite; zu guter Käsebereitung, wobei die Fütterung eine weniger erhebliche Rolle spiele, sei mehr Betriebscapital erforderlich, als den meisten Milchpächtern zur Verfügung stehe. Eine neue Industrie lasse sich nicht leicht und rasch schaffen, indessen lasse sich in gemeinsamer ernster Arbeit Vieles erreichen und er empfehle Denjenigen, für welche die Milchviehhaltung ein wesentlicher Factor der Wirthschaft sei, sich eine bessere Milchverwerthung angelegen sein zu lassen. Was wir hierbei zunächst im Auge haben müßten, sei die Heranziehung oder Heranbildung eines wirklich tüchtigen Meiereipersonals.

---

† **Neisse**, 1. April. [**Vereinssitzung.**] In der letzten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Realschullehrer Rose einen Vortrag über die Verwitterung der Gesteine, resp. über die Bildung der Ackerkrume. Der Vortragende besprach zunächst die Entstehung und chemische Zusammensetzung derjenigen Gesteine, deren Verwitterungs-Producte wesentlich zur Bildung des Bodens beigetragen haben und noch beitragen, und ging sodann über zu einer eingehenden Betrachtung der Verwitterungs-Agentien. Die Zerklüftung der Gesteine wird eingeleitet durch die wechselnde Temperatur, fortgesetzt wird sie durch die Atmosphärilien, d. h. durch die in der atmosphärischen Luft vorkommenden Gase, besonders durch das Kohlensäuregas unter Mitwirkung des Wassers, dessen chemische und mechanische Wirkung als Lösungsmittel und Transportmittel durch verschiedene Beispiele dargelegt wurde. Als ferneres Agens wurden Pflanzen niedrigster Art, besonders gewisse Flechten genannt, welche die Oberfläche der Felsen mit einem rauhen Ueberzuge bekleiden und einerseits bewirken, daß das Wasser mit den Atmosphärilien in innigere und längere Berührung mit den Gesteinsmassen gelangt, andererseits aber durch ihr Absterben eine Menge Säuren bilden, die eine energische chemische Zersetzung und Auflösung herbeiführen. Nachdem der Vortragende noch in Kürze über die lösende Wirkung der Humussäuren und über die Verwitterungsproducte der verschiedenen Feldspathe gesprochen hatte, schloß er seinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag.

---

† **Liegnitz**, 2. April. [**Landwirthschaftsschule.**] In der am 1. April unter dem Vorsitze des königl. Regierungs-Commissarius Dr. Finger abgehaltenen Abiturientenprüfung der hiesigen Landwirthschaftsschule haben die drei zum Examen zugelassenen Schüler dasselbe bestanden und sich dadurch die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst erworben. Der vierte war nach der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten freiwillig zurückgetreten.

---

† **Brieg**, 1. April. [**Landwirthschaftsschule.**] Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrathes Sander aus Breslau fand heute und gestern das zweite Abgangsexamen an der hiesigen Landwirthschaftsschule statt. Zu demselben hatten sich 12 Schüler gemeldet. Einer derselben trat nach der schriftlichen Prüfung zurück. Von den anderen 11 erhielten 10 das Zeugniß der Reife und mit demselben die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst. Zwei der Zöglinge konnten auf Grund der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt werden.

— t. (**Der Gärtner und die Carbolsäure.**) Aus Wien wird uns über Versuche, die Carbolsäure zur Vertilgung schädlicher Insecten zu verwenden, folgendes mitgetheilt, wovon Kenntniß zu nehmen manchem Gärtner und Gartenbesitzer angenehm sein dürfte. Daß die Carbolsäure nur in einem verdünnten Zustande zur Verwendung kommen dürfe, sollte sie nicht auf die Pflanzen nachtheilig wirken, lag klar auf der Hand, es mußte also zunächst der entsprechende Verdünnungsgrad empirisch festgestellt werden. — Der erste Versuch wurde mit einer Lösung von 1 Theil Carbolsäure in 20 Theilen Wasser, welche 24 Stunden abgestanden hatte, ehe sie zur Verwendung kam, gemacht. Eine dünne ölartige Schicht, welche sich auf der Lösung zeigte, erwies sich für jedes pflanzliche Gebilde als absolut und schnell tödtlich und wurde daher sorglich entfernt. Aber auch diese Lösung zerstörte als sie auf einem Beete mit Radieschen und Kohlpflanzen, welche durch die Erdflöhe litten, die Pflanzen gänzlich. Eine schwächere Lösung von 1 Theil Carbol in 50 Theilen Wasser wirkte kaum weniger nachtheilig und so griff man zu einer Lösung von 1 zu 100, welche sich denn auch zweckmäßig bewährte, indem sie die Insecten durchaus sicher entfernt, ohne auch nur den geringsten schädlichen Einfluß auf selbst zarte Pflanzen auszuüben. Immer muß aber die ölartige Haut von der Lösung entfernt werden. — Ein einmaliges Bespritzen befreite die Pflanzenbeete von Erdflöhen, Blattläusen und Würmern und eine ganz geringe Menge, welche in eine Ameisen-Colonie gegossen wurde, setzte die kleine Gesellschaft derartig in Aufregung, daß sie selbst mit Zurücklassung ihrer Puppen die Flucht ergriff. — Ein Kirschbaum, dessen reife Früchte den Ameisen ein höchst lockendes Gericht boten, wurde schnell von ihnen befreit, nachdem der Stamm mit der Carbolsäurelösung befeuchtet war, doch fanden sich die Ameisen nach 3—4 Tagen, als der Geruch der Säure verschwunden war, wieder ein, wurden aber durch einen in reiner Säure getränkten und um den Stamm gelegten Baumwollenstreifen ein für allemal entfernt. — Auch verschiedene andere Insecten wurden durch diese Lösung vertrieben, die sich besonders gut gegen Mehlthau (Blattläuse), mit welchem Rosen und Pfirsichbäume so sehr geplagt sind, bewährte. So brachte z. B. ein Rosenstrauch, der Jahre lang, weil die jungen Triebe stets von Blattläusen zerstört wurden, keine Blüthen erzeugt hatte, einen reichen Rosenflor, nachdem im ersten Frühling die Lösung nur mäßig durch Bespritzen in Anwendung gebracht worden war. Das herannahende Frühjahr wird zu weiteren Versuchen genügend Gelegenheit geben, wobei nur immer zu berücksichtigen ist, daß die Lösung eher etwas zu schwach als zu stark genommen werden sollte.

— † (**Resultate einer fünfjährigen comparativen Kartoffelcultur.**) Bei keiner unserer Culturfrüchte hängt der Ertrag so von der Sorte des Samens und Wechsel desselben ab, denn bei der Kartoffel. Zu diesen Versuchen wurde ein Standort von lehmigem Sandboden mit durchlässigem Untergrunde gewählt, der eher von Dürre denn Nässe leiden, Klee nur in feuchten Jahrgängen Ertrag liefern würde und der IV. Grundsteuerklasse etwa angehört. Alle Sorten wurden meist ungetheilt in mittleren Knollen verwendet, ungeschmeichelt Furche an Furche nebeneinander hinter dem Ruhrhacken gelegt, entweder mit halber Düngung (animalisch 40 Ctr. per 1/4 Hectar = 1 Mg.) in die Furche gestreut oder in zweite Tracht hinter gedüngter Winterung. Wesentlich wird der Ertrag der Kartoffeln durch zu warme Lagerung der Knollen in den Schobern beeinträchtigt. Jeder Kartoffel, welcher der erste stärkste Keim verletzt oder gebrochen wird, wird der höchste Ertrag um 10 und mehr Prozent geschmälert. Zu zeitiges Legen in unerwärmten Boden beeinträchtigt den Ertrag, die Kartoffeln verhärten und treiben schwächere Triebe denn später in gewärmten Boden gelegte. Um aber Frühkartoffeln wie Comptons surprise und Prinzess Royal, trotzdem zeitig zur Vegetation zu bringen, werden die Samenknollen hier an einem warmen aber hellen Orte, nicht dunklem Keller, aufbewahrt, wo die Keimaugen stark und dick gefärbt antreiben, kann bis 2 Centimeter Länge geschehen, und dann möglichst unbeschädigt, dürfen nicht geschaufelt, sondern müssen mit der Hand aufgenommen werden, nicht zu tief in die Furche gelegt, aber später hoch behäufelt. Sollten die Furchen, trotzdem beim Ziehen darauf gehalten werden muß, daß der Kamm mit dem besseren Mutterboden in die fertige Furche herunterkrümelt, dennoch zu tief erscheinen, hier bis 15 Centimeter, so wird mit leichter Egge der Kamm der Furche gebrochen und der Samenknolle so auch unter sich Mutterboden gewährt; während bei zu tiefem Eggen die Samenknolle mit der Unterseite in todten Boden zu liegen kommt. Daß die Saatknolle, wenn geschnitten, mit der Schnittfläche oben zu liegen kommen muß, ist ja bekannt. Die verschiedenen Sorten müssen je nach Stockbildung aber auch in verschiedenen Entfernungen, sowohl Furche von Furche, wie Knolle von Knolle in der Furche gelegt werden, z. B. darf Flourball nicht enger denn 30 Centimeter zu liegen kommen.

Um Saatgut zu erhalten, welches ungetheilt zweckmäßig verwendet werden kann, werden Kartoffeln zeitig in abgetragenen Acker gelegt. Saat und Ernte geschah an gleichen Tagen und ergaben nachstehende Sorten folgende Erträge in Centnern pro 1/4 Hectar oder **1 Morgen**:

	1874	1875	1876	1877	1878	Durchschnitt.
1. Rothschaalige Zwiebel.....	43	42	52	39	58	46
2. Dabersche ..... (auf schwerem Boden ist der Ertrag bei beiden Sorten reicher.)	40	36	44	35	47	46
3. Peachblow	—	36	43	51	64	48
4. Gooderich, früh ohne Wohlgeschmack	67	52	50	—	—	56
5. Princess royal, weiße Niere von unerreichtem Wohlgeschmack. Im Felde Mitte Juli eßbar.	56	70	60	51	85	65
6. Brodeker, rund, roth, rauh, 1870 durch Bestaubung aus der Daber und Zwiebel gezüchtet bis 26 % Stärke, sehr wohlschmeckend	61	84	56	82	65	70
7. Comptons surprise... ..... die zeitigste	—	71	62	70	85	72
8. Patersons berühmte Victoria.	—	—	85	83	96	90
9. Seed, auf allen Böden hart, 18—20 % Stärke.....	95	110	127	110	80	105
10. Reedkins Flourball (rothe Mehlkugel) bis 20 % Stärke, wohlschmeckend	—	96	124	120	126	122

Meyer.

—† (**Ein neues Gebiet für die Mohncultur.**) Es ist Aussicht vorhanden, daß die Cultur des Mohnes (Papaver somniferum) zur Gewinnung von Opium, welche bisher fast ausschließlich auf den Orient beschränkt war, im östlichen Afrika mit Ernst in Angriff genommen und sich lohnend gestalten werde. Samen von den vorzüglichsten Qualitäten wurden aus Malva nach Mozambique gebracht, wo 50 000 Acres uncultivirten Staatsbesitzes einer Gesellschaft mit einem Kapitale von 178 000 Pfd. Sterling zum Behufe der Cultur des Opiums und des Handels mit demselben verliehen wurden. Nebst dieser Gabe an Grundbesitz erhielt die Gesellschaft vom Staate noch für die Dauer von zwölf Jahren das ausschließliche Recht, Opium abgabefrei an allen Zollämtern der Provinz zu exportiren. Mit Befriedigung vernimmt man, daß die Mohnpflanzen sehr gut gedeihen und daß die Kapseln größer werden, als die in den vorzüglichsten Opium-Districten Indiens producirten.

—n. (**Abgebrochene Hörner beim Rindvieh.**) Der Bruch der Hörne beim Rindvieh findet gewöhnlich in der sog. Spindel, seltener aus der Wurzel statt. Bei der ersten Art des Bruches entsteht keine Blutung und nur die das abgebrochene Horn umgebenden Fleischtheile und Haut sind mehr oder weniger verwundet. Diese Verwundung heilt leicht durch öfteres Auswaschen mit Seifenwasser, sowie dadurch, daß man die ganze Umgebung mit gebranntem Alaun bestreut. Ist das Horn sammt der Wurzel ausgesprengt, so entsteht eine bedeutende Blutung; um diese zu stillen, ist das vorzüglichste Mittel ein Druck auf die blutende Ader. Man stopft die Wunde mit Spinnengewebe und Wergpolstern vollständig aus (ohne sie zu befeuchten) und schlägt darauf ein starkes, nicht zu kurzes Tuch um die entblößten Theile, und sucht dieses theils unter den Kinnbacken, theils um das noch stehende Horn so zu befestigen, daß es einen starken Druck auf die blutenden Gefäße ausübt. Mit diesem Verbande läßt man das Thier 24 Stunden ruhig stehen, giebt ihm auch nicht gleich zu fressen, damit es durch Kauen die Adern nicht wieder aufsprenge und legt es so an, daß es durch Reiben an der Krippe oder Wand die Bandage nicht fortreißen kann. Eine vor Anlegung des Verbandes etwa stattgefundene, bedeutende Blutung giebt zu Besorgnissen keinen Anlaß, da dieselbe einer Gehirnentzündung vorbeugt, welche in solchen Fällen, wo mit dem Ausbrechen des Hornes eine Gehirnerschütterung verbunden war, am meisten zu fürchten ist. Am 3. Tage nach der Verwundung, wo die Eiterung einzutreten pflegt, weicht man mit warmem Wasser die Spinnengewebe und Wergpolster in der Wunde los, reinigt letztere mit Seifenwasser und bestreut sie mit gebranntem Alaun. Dieses Verfahren ist bis zu der bald erfolgenden Heilung täglich früh und Abends zu wiederholen. Um das Thier zum Stillhalten während der Operation zu zwingen, empfiehlt sich das Eingreifen in die Nasenlöcher und das feste Zusammendrücken ihrer Scheidewand.

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. in G. Ihre Zusendung kann unter „Fragen und Antworten" keine Aufnahme finden, da sie rein persönliche Angelegenheiten betrifft; wir stellen anheim, sie dem Inseratentheil zu überweisen. — Wir möchten Ihnen rathen, sich an die Schlesische Landschaft zu wenden.

Herrn Sch. in Br. Besten Dank für die freundliche Zusendung von Nr. 107 der „Magdeburger Zeitung", in welcher das Treiben des „Dr. Theobald Werner, Inhaber des analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau" in drastischer Weise gekennzeichnet wird. Durch diese Ausführungen des Dr. Max Oderbreyer wird nach jeder Richtung hin das Urtheil bestätigt, welches schon vor Jahren der „Landwirth" und die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung" über den oben Genannten gefällt haben. — Unter den schlesischen Landwirthen dürfte sich übrigens kaum noch Einer finden, der sich in jenem „analytisch-chemischen Laboratorium" Rath in chemischen Fragen holen wird; sie wissen solchen an der richtigen Stelle, in der agricultur-chemischen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins zu finden.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Aufbewahrung der Kartoffeln.

Ohne eigenes Verdienst bin ich seit ganz Kurzem in den Stand gesetzt, meinen früheren Auslassungen über dies Thema noch einen Bericht über einen, in Nr. 24 des „Landwirth" gewünschten **comparativen Versuch** hinzuzufügen.

Ende October 1878 wurde auf meinem Felde in lehmigem Sandboden eine Miete (die letzte der Ernte) von ausgelesenen Saatkartoffeln (sächsische Zwiebelkartoffeln) mit der geringen Sohlenbreite von nur 3 Fuß, also sehr dünn und niedrig aufgeschüttet und, wie alle übrigen Mieten, auf meine ausdrückliche Anordnung, ohne Anwendung von Stroh nur mit Erde bedeckt, da sich ja diese im Jahre 1877 hier zuerst vorsichtig versuchte Methode bis dahin vollkommen bewährt hatte. Ohne mein Vorwissen jedoch hatte mein bewährter Beamter in meiner Abwesenheit genau 1/7 dieser, 700 Ctr. Kartoffeln enthaltenden Miete, also eine Strecke, die genau 100 Ctr. enthielt, **mit Stroh eingemietet.** Eine Revision ergab nun vor etwa 14 Tagen das befremdende Resultat, daß der **Kamm** der Miete naß und von oben aus die Kartoffeln in senkrechter Richtung bis zur Sohle hinunter zu einem guten Theil naßfaul waren, während die Seitentheile der Miete trocken und gesund waren. Ich ließ natürlich sofort mit Aufbietung aller Kräfte die Miete sorgfältig auslesen, was in vier Tagen gelang.

Hierbei ergab sich Folgendes: Der nur mit Erde bedeckte Theil der Miete (600 Ctr.) enthielt an ganz gesunden, zur Saat brauchbaren Kartoffeln nur noch **360 Ctr.**, es ergab sich also **ein Manquo von 240 Ctr.**, wovon ca. 100 Ctr. zu **Brei** verfault, die übrigen 140 als zur Saat untauglich und naß angefault noch gerade zur Stärkefabrik nothdürftig Verwendung finden konnten. Derjenige Theil der Miete, der die mit **Strohdecke** vergrabenen Kartoffeln enthielt (genau 100 Ctr.), und der auf tiefer und feuchter gelegenem Terrain sich befand, als die übrige Miete, enthielt **gar keine nassen oder naßfaulen Kartoffeln.** Es war Alles trocken und es ergab sich dort beim Verlesen nur ein Manquo von ca. **3 Centnern** angestockter oder **trocken**faulen Kartoffeln, die sämmtlich noch verwendbar waren. Nun darf ich nicht verschweigen, daß von meinen übrigen Kartoffeln, die **sämmtlich ohne Stroh** eingemietet waren, diejenigen, die in der ersten Hälfte October vergraben worden sind, sich bis heutigen Tages tadellos gehalten haben, wogegen die sämmtlichen, in der **letzten Octoberwoche** geernteten durchweg mehr oder weniger **Naßfäule** gezeigt haben in der oben beschriebenen Weise. Ich glaube den Grund dieser üblen Erfahrung daher mit Bestimmtheit in Folgendem suchen zu müssen:

Als die letzten Kartoffeln geerntet waren, folgte unmittelbar eine ziemlich andauernde **Regenzeit.** Wo sich die Erde auf den Mieten schon **fester gesetzt** haben mochte, da ist diese Nässe nicht eingedrungen, dagegen hat sie durch den noch **lockeren Erdkamm der in der letzten Woche vergrabenen** Kartoffeln leicht in diese und von da bis auf die Sohle durchsickern können und somit jenen ungünstigen Einfluß auf den Inhalt der Mieten äußern müssen, der um so schlimmer war, als, wie oben beschrieben, bei mehrfachen Revisionen an den **Seiten** der Miete gar kein Schaden zu bemerken war, dieser vielmehr nur den Kern derselben betraf. In dem mit Stroh versehenen Mietentheil aber ist das Wasser jener schweren und anhaltenden Regengüsse augenscheinlich an dem glatten Stroh hinuntergezogen und ist dadurch von den Kartoffeln abgehalten worden, wie ich das bei dieser Methode früher stets beobachtet habe.

Für **mich** geht aus dieser nicht gerade billigen Erfahrung, die mich pr. pr. 400 Ctr. Kartoffeln und eine sehr widerwärtige und theure Auslesearbeit gekostet hat, die Lehre hervor, die Kartoffeln wieder wie früher **mit Stroh zu vergraben**, so lange mir die Empfehler der anderen Methode nicht einen **trockenen Spätherbst garantiren** können. Ich bemerke schließlich noch, daß ich in den **Kellern**, wo ca. 3000 Ctr. ziemlich hoch lagen, keine einzige naßfaule Kartoffel gehabt habe. Sapienti sat. B. v. B. — L.

Zur Subhastations-Ordnung.

Unsere gegenwärtige Subhastations-Ordnung birgt eine große Gefahr für die Landescultur und damit für das Volks- und Staatswohl in sich, insofern die Ertragsfähigkeit eines zur Subhastation gelangenden Gutes dadurch untergraben wird, daß zuerst sämmtliche Vorräthe, Vieh, Inventar 2c. zur Befriedigung der Ansprüche der Hypothekeninhaber herangezogen werden. Dieser Umstand begünstigt das Wucherthum in erster Linie; denn da der Hypothekengläubiger bei der Gewährung von Darlehen auf Hypotheken über eine gewisse Höhe hinaus ein Risico zu übernehmen hat, so scheut ein vorsichtiger Capitalist derartige Geschäfte und überläßt dieselben dem eigentlichen „Geschäftsmann", dem es um den „Verdienst" in jeder Form zu thun ist. Es ist somit der geldbedürftige Landwirth direct von dem Markte des Capitals abhängig, und der schrankenlosen Willkür des letzteren vollständig preisgegeben. Das Streben jener Klasse von Geschäftsleuten geht lediglich darauf hinaus, in den Besitz erster Hypotheken zu gelangen, da der Besitzer einer zweiten Hypothek bei der Subhastation des Gutes auf ein gewisses „Damno" schon gefaßt sein muß; und mit welchen Mitteln Jene ihren Zweck zu erreichen wissen, lehrt zum Schaden der Landwirthschaft die tägliche Erfahrung. Die Möglichkeit, einem in Bedrängniß gerathenen Besitzer im wahren Sinne des Wortes Hülfe zu gewähren, wie es früher unter Zugrundelegung von Hypotheken von Seiten der Familie, wo irgend thunlich, zu geschehen pflegte, ist damit vollständig entschwunden; der gute Wille muß heute als Leichtsinn erscheinen, denn bei der Subhastation gehen die Forderungen der zweiten, dritten u. s. w. Hypothekengläubiger gewöhnlich verloren. Von den späteren, namentlich den Personalcredit gewährenden Gläubigern wird daher heutzutage der Wucher in schrecklichem Umfange betrieben.

Entgegentreten ließe sich dem, wenn genaue Verzeichnisse der Bestände unter Normirung des monatlichen Betriebsbedarfs (Saatgetreide 2c.) in duplo aufgestellt und mit den Hypotheken verpfändet würden, mit dem Rechte beliebiger Controle, so daß sich der Besitzer oder der eventuelle Käufer des Betruges schuldig machen würde, sobald er diese Bestände reducirte. Jeder Verkauf von Vieh und Inventarstücken müßte auf erhobenen Einspruch rückgängig zu machen sein. Nur auf diese Weise kann der Devastirung zur Subhastation stehender Güter begegnet und die Erhaltung der Ertragsfähigkeit gesichert werden. Für den creditbedürftigen Grundbesitzer selbst aber würde diese Sicherstellung seiner hypothekarischen Verpflichtungen nur von Nutzen sein. Ferner kommt auf diese Weise die Nothwendigkeit, beim Ankaufe von subhastirten Gütern den ganzen Kaufpreis baar zu erlegen, in Wegfall, und es würde manches Gut wenn nicht dem Besitzer, so doch der Familie erhalten werden können, vor Allem aber würde der bedrängte Besitzer nicht zur Ausraubung des Gutes gezwungen und dem Wucher manches Opfer entzogen werden. Der Landescultur würde dadurch Vortheil erwachsen, daß nicht mehr wie bisher, das Streben maßgebend ist, die Zeit bis zum Subhastationstermine möglichst billig hinzubringen. Das Institut der Landschaften könnte hier wieder helfend einschreiten, legt ihm das Vorrecht, die Sequestration der mit Pfandbriefen beliehenen Güter zu leiten, doch auch die Pflicht auf, der Devastirung derselben vorzubeugen bezw. ihre Ertragsfähigkeit baldmöglichst wieder herzustellen. R.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“
50 Pf.

№ 28. — Zweites Blatt. Breslau, 4. April 1879. Fünfzehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Bericht über die Verhandlungen des Central-Collegiums vom 21. und 22. Februar. (Fortsetzung und Schluß.)
Notizen: Ueber den Gang des Stärkegeschäfts im vorigen Jahre. — Gänsemast. S. 155. — Ueberseeische Butterversendung in Blechbüchsen. — Die Impfung der Lungenseuche. — Landwirthschaftsschule in Brieg.
Literatur. — Marktberichte. — Fragekasten. — Subhastationen. S. 156.

Aus den Verhandlungen des Central-Collegiums vom 21. und 22. Februar

(Stenographische Wiedergabe.)

(Fortsetzung.)

Nr. 16 der Tagesordnung: **Antrag des Haynauer Vereins, betreffend die Vormusterung der Pferdebestände:**

„Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins wolle an geeigneter Stelle dahin vorstellig werden,

daß es den Vorständen der Guts- und Gemeindebezirke (oder anderen geeigneten Organen) unter Hinweisung auf ihren Amtseid gestattet sei, die entweder durch Alter, mangelnde Größe oder sonstige auffallende Fehler zum Militärdienst absolut unbrauchbaren Pferde von der Vorführung zur gewöhnlichen Pferdemusterung zu dispensiren.“

Herr Guradze: M. H.! Es hat die in diesem Frühjahre wie früher in ganz Schlesien stattgehabte Pferdemusterung so viele Inconvenienzen mit sich geführt, daß ein großer Theil der schlesischen Landwirthe sich vereinigt hat, um dem hohen Vorstande eine Petition einzureichen, dahin gehend, daß in Zukunft, bevor die allgemeine Vormusterung stattfindet, erst eine Vorvormusterung durch gewisse Organe der Guts- und Gemeindebezirke stattfinde.

M. H.! Angesichts des Umstandes, daß einzelne Höfe vollständig ihres Pferdebestandes entblößt worden sind, daß Pferde zur Vormusterung gelangt sind, die von Hause aus absolut untauglich zu Kriegszwecken gewesen sind und daß mancherlei Schädigungen der Interessenten dadurch herbeigeführt wurden, glaube ich, daß wir den Antrag des Kreises Haynau, unterstützt von einigen 48 Kreisen, wohl annehmen können. Ich bin der Meinung, daß damit eine entschiedene Erleichterung geschaffen wird. Es ist mir wohlbekannt, daß einzelne Landräthe, ich glaube nicht per fas, sondern per nefas solche Vormusterungen angeordnet haben. Aber das waren nur wenige, im Großen und Ganzen ist vollständig nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren worden, d. h. es wurden alle Pferde auf den Vormusterungsplatz geführt. M. H.! Abgesehen von dem Umstande, daß die Arbeit der Musterungs-Commission eine ungeheuer schwierige und fast nicht zu bewältigende ist, weil ihnen ein so kolossales Material vorgeführt wird, so glaube ich auch, daß es thatsächlich im Interesse der guten Pferde nicht liegt, daß so viel unbrauchbares Material mit vorgeführt wird, weil eine richtige Beurtheilung des brauchbaren Materials dadurch erschwert wird. Ich möchte Sie deshalb bitten, aus diesen Gründen sich dem Antrage Haynau anzuschließen, vielleicht mit der Verbesserung des Neumarktes Kreises, daß die Pferdemusterungen nur in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni abgehalten werden sollen. Im vergangenen Jahre wurden sie Mitte des Monats März abgehalten. Durch den Umstand, daß da stundenlang bei schlechter Witterung gewartet werden mußte, sind Thiere und Menschen erkrankt. Später, im April würde es der Saatbestellung hindernd in den Weg treten. Aber Mitte Mai ist man wohl fertig mit der Saatbestellung, und Witterung und landwirthschaftliche Geschäfte lassen diese Zeit am geeignetsten erscheinen. Ich möchte Sie also bitten, auch der Ergänzung des Kreises Neumarkt Ihre Zustimmung zu geben

Es geht der folgende Antrag des Grafen Pückler-Falkenberg ein:

„Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien wolle an geeigneter Stelle folgende Modificationen des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 12. Juni 1875 in Anregung bringen:

1) Zusatz zu § 4:

„Die wegen Alter, mangelnder Größe oder sonstiger sichtbarer dauernder Fehler nach dem Gutachten der Bezirks-Musterungscommissionen (§ 13) für den Militärdienst absolut unbrauchbaren Pferde sind von der Gestellung dispensirt. Der Landrath weist die Bezirks-Musterungscommissionen an, vor dem periodischen Vormusterungstermin (§ 2 und 3 des Reglements) diese Pferde durch die Guts- und Gemeindevorstände des Bezirks sich vorstellen zu lassen.

2) Es erscheint nicht nur im Interesse der Militärverwaltung, sondern auch zur Sicherung gleichmäßiger gerechter Belastung der Pferdebesitzer, sowie für die Möglichkeit wirthschaftlicher Rücksichten bei der Aushebung der Mobilmachungspferde angezeigt, den Grundsatz einer Musterung vor der Aushebung (§ 10—12, 17—22 . . . e) aufzuheben und die Bestimmung zu treffen, daß der Aushebungscommission (§ 21 al. 3) sämmtliche vorhandenen Pferde, mit Ausnahme der in § 4 bezeichneten, vorzuführen sind.“

Graf Pückler-Falkenberg: M. H.! Ich hoffe, Sie werden die Beweisführung mir erlassen, daß meine Anträge nicht von fiscalischem Interesse geleitet sind, ist es in meiner Amtsthätigkeit stets mein redliches Bestreben gewesen, die schöne, gerade speciell dem Landrathsposten obliegende Aufgabe, das Staatswohl mit dem der Bevölkerung in engster Fühlung zu halten, überall durchzuführen, so bin ich heut eben nur allein Vertreter der Landwirthschaft und ich bitte Sie, meine Anträge als nur aus diesem Gesichtspunkte hervorgegangen auffassen zu wollen.

Der Antrag ad 1 zielt auf denselben Gedanken wie der des landwirthschaftlichen Vereins zu Haynau mit seinen Alliirten, er glaubt aber zu dem beabsichtigten Zweck einen anderen Weg einschlagen zu müssen, da der dort vorgeschlagene ihn verfehlen dürfte. M. H., ich glaube, daß die Staatsregierung die Dispensation der sichtbar für den Militärdienst unbrauchbaren Pferde den Guts- und Gemeinde-Vorständen niemals überlassen wird und kann und sie in der Lage sich befinden wird, deshalb den Antrag des Haynauer Vereins abzulehnen. Die genannten Behörden sind auch für eine solche Entscheidung durchaus ungeeignet und ungenügend. Der Gutsvorsteher ist in der Regel gleichzeitig der Besitzer aller im Gutsbezirk befindlichen Pferde, also zur Sache interessirt oder dessen Beamter, den Gemeindevorstehern aber dürfte nur zum kleinsten Theil eine solche Pferdekenntniß beizumessen sein, um ein zuverlässiges Gutachten darüber abgeben zu können, ob ein augenblicklich vielleicht lahmes oder abgemagertes Pferd auch als absolut unbrauchbar zu erachten ist, ob ein Pferd das nöthige Maß nicht hat — die von den Ortsbehörden in den Nachweisungen angegebenen Maße bewegen sich oft in den haarsträubendsten Unmöglichkeiten —, ob das zulässige Alter noch vorhanden ist. Es ist aber die Grenze zwischen den Pferden, über deren Unbrauchbarkeit auch der Unkundige oder wenig Geübte nicht in Zweifel sein kann und denen, die trotz des augenblicklichen trostlosen Anblicks der Pferdeverständige bei besserer Pflege und sachgemäßer Kur wegen ihrer sonst guten Formen, Race und guten Eigenschaften für Militärzwecke völlig verwendbar erachtet, nicht leicht zu ziehen. Ein großer Theil der Gemeindevorstände wird deshalb das Gutachten von den Angaben und Wünschen der Pferdebesitzer abhängig zu machen genöthigt sein; daß dies zu Parteilichkeiten und Ungerechtigkeiten führen muß, liegt auf der Hand. Es wird gegen meinen Antrag vielleicht eingewendet, daß damit nichts gewonnen sei, da diese Pferde, die überhaupt von der Gestellung dispensirt und der Arbeit dadurch nicht entzogen werden sollen, wenn auch nicht der Vormusterungscommission (§ 1 des Reglements), so doch der Bezirksmusterungscommission dabei vorgeführt werden müssen. Dies ist in gewissem Sinn zutreffend; wird aber auch nicht die radicale Entlastung, so wird doch eine erhebliche Erleichterung mit meinem Antrag erreicht. Absichtlich ist bei dem Schlußsatz keine präcisere Bestimmung für Zeit und Ort der Revision durch die Bezirkscommission getroffen, um ihr volle Latitude zu lassen, diese Invaliden-Besichtigung den localen, landwirthschaftlichen und Verkehrs-Verhältnissen, der Jahreszeit und Witterung möglichst anpassen zu können. Bei vorliegender Unentbehrlichkeit der Pferde wird die Commission diese Besichtigung, die wegen der geringen Pferdezahl nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird, z. B. zum Sonntag Nachmittag vornehmen, auch solche Orte dafür bestimmen, die dem Besitzer möglichst nahe liegen. Außerdem fällt in die Wagschale als Ausgleich die durch den Wegfall der unbrauchbaren Pferde bei der eigentlichen Vormusterung kürzere Dauer der letzteren, so daß die dabei zu stellenden übrigen Pferde früher vom Gestellungsplatz entlassen werden können.

Eine weitaus größere Tragweite aber hat mein zweiter Antrag und ich bitte Sie, m. H., ihn sorgfältig zu erwägen. Es ist mir unbegreiflich, ich kann diese Kritik nicht zurückhalten, wie der Gedanke des § 10 des A.-R. vom 12. Juni 1875 mit dem Ausführungs-Verfahren in den §§ 11, 12 und 17—22 in dem Gesetz hat zum Ausdruck kommen können, da dadurch das militärische Interesse im höchsten Grade gefährdet wird, wenn auch die §§ 11 al. 2, 17 al. 2, 21 al. 4 die Alternative eines Fortfalls der Musterung vor der Aushebung stellen; anscheinend sollte damit eine Erleichterung der Pferdebesitzer geschaffen werden, aber diese ist nicht nur illusorisch, sondern kann in das gerade Gegentheil sich verkehren. Die Staatsregierung war wohl auch von dem Glauben ausgegangen, es würde nach der Quotisirung der zu stellenden Pferde auf die Kreise in diesen noch ein erheblicher Ueberschuß von den vorhandenen kriegstauglichen und als solche designirten Pferden übrig bleiben. Dies ist aber in Oberschlesien wenigstens nicht zutreffend, im Kreise P. z. B. blieben, den Procentsatz abgerechnet, 2 Stück von der Ziffer der Nachweisung übrig. Die bestimmte Quote hat der Kreis aufzubringen, nicht der Musterungsbezirk, hat einer der letzteren selbst unter Inanspruchnahme des Procentsatzes sie nicht, so kann sie aus anderen Bezirken, die gerade auch nur die auf sie repartirte Quote zur Stelle bringen, nicht ergänzt werden, die Pferde, die der Truppentheil zu empfangen hat, sind also nicht da und müssen durch Nachgestellung unter Ueberschreitung der zugemessenen Zeit geschafft werden, da die Pferdeabnahme seitens des Militärs schon am 4. Mobilmachungstage beginnt. Die Sache gestaltet sich in militärischem Interesse um so bedenklicher, seit Preußen nicht nur für die vaterländische Armee, sondern auch für das Reichsheer Pferde zu gestellen hat, beispielsweise bezieht das XII. kgl. sächsische Armeecorps seine Augmentationspferde aus einigen Kreisen Schlesiens, namentlich in Oberschlesien in 9 Kreisen, wozu auch der meinige gehört, über diese darf die genannte Truppe nicht hinausgehen, ein Ausgleich mit anderen Kreisen ist unmöglich. Bei der starken Contingentirung wird auf dem Wege des Reglements die Verlegenheit stets eintreten. Die Pferde haben seit der letzten Pferdemusterung — vielleicht vor 5 Jahren — durch Tod, Verkauf, Unbrauchbarkeit, Alter gewechselt, schlechte Jahre, anders gestaltete landwirthschaftliche und Verkehrsverhältnisse machen es fraglich, ob die damals für brauchbar erachtete Zahl und die Kategorien noch vorhanden sind — in einem Bezirk ist ein Minus, im anderen ein Ueberschuß vorhanden, ein Ausgleich aber ist unmöglich, weil zur Aushebung selbst nur die quotisirte Zahl des Bezirks gestellt wird, von dieser wird — ich will die Pferdekenntniß der Musterungscommissionen nicht in Zweifel ziehen, die Anforderungen an ein Soldatenpferd aber gehen über die für anderen Gebrauch gewaltig hinaus — noch ein bedeutender Theil verworfen, um so mehr, als den Musterungscommissionen Thierärzte nicht zur Seite gestellt werden können; es erscheint deshalb im militärischen Interesse, das ich hier nur flüchtig gestreift haben will, durchaus geboten, der Aushebungscommission alle vorhandenen Pferde mit Ausnahme der im § 4 bezeichneten vorzuführen.

Für die Pferdebesitzer aber kann dieses Verfahren die schwersten Belästigungen und Schädigungen bringen; allein schon die zweimalige Gestellung während der wenigen, meist nur 4 Tage vom Eingang des Mobilmachungsbefehls bis zum Aushebungstermin und bei dem Mangel an Leuten, da die Heerespflichtigen schon früher als die Pferde bei den Truppentheilen einzutreffen haben. Dann aber die Aushebung selbst, die von der Musterung, vielleicht am Tage vorher, womöglich nach einer Bivouacsnacht ohne Futter und Streu zum Aushebungstermin kommenden, nach bestem Ermessen von den Civil-Commissionen ausgewählten Pferde sollen wirklich in der vollen ausgeschriebenen Zahl in den einzelnen Kategorien nebst dem Procentsatz zur Stelle sein; es müßten — wie schon oben berührt — zum großen Theil neue Pferde designirt werden, da von den vor mehreren Jahren in die Nachweisung aufgenommenen nur noch ein Theil, und zwar um diese mehreren Jahre älter, vorhanden war, von diesen wird eine große Zahl als nicht kriegstauglich zurückgewiesen, sodaß die von den Bezirken gestellten Quoten der Procentsätze vollständig absorbirt werden. Es ist also keine Möglichkeit für den Landrath vorhanden, gute Zuchtstuten zu reclamiren und einen Austausch gegen eben so kriegstüchtige Wallachen oder zur Zucht noch nicht bewährte und gebrauchte oder güst gebliebene Stuten zu beanspruchen — wie dies von mir wenigstens bei den beiden großen Mobilmachungen 1866 und 1870 mit Erfolg geschehen ist — oder aber Wünsche der Besitzer für das Behalten ihrer Pferde mit solchen, die sie gern abgeben wollen, zu compensiren.

Weit schlimmer gestaltet es sich aber, wenn, und dies wird am häufigsten vorkommen, die Quoten in den Bezirken nicht aufgefunden werden oder die Aushebungs-Commission so viel Pferde zurückweist, daß der auf den Kreis angewiesene Truppentheil, wenn es zumal ein außerpreußischer ist, die ihm überwiesene Zahl, auf die er rechnen muß, nicht vorfindet. Da besonders letztere aus anderen Kreisen mit glücklicheren Verhältnissen nicht completirt werden können und dürfen, so muß, bei der Kürze der Zeit schon kaum möglich, Hals über Kopf durch reitende Boten eine gewaltsame Nachgestellung aller nicht ausgehobenen Pferde oder eine rücksichtslose Razzia in der Umgegend des Gestellungsortes, die im Falle des nicht ausreichenden Resultats immer weitere Kreise beschreiten wird, vorgenommen werden, wohl ein trostloser Zustand und ein Schatten für den patriotischen Enthusiasmus der trotz aller Leistungen im Falle des Rufes des Kriegsherrn historisch das preußische Volk begeistert.

Diese Ausführungen sind keineswegs pessimistische Hypothesen, die geschilderten Unzuträglichkeiten sind nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, ja gewiß, wie ich auf Grund eingehender Erfahrungen bei 2 Mobilmachungen behaupten kann. Ich habe nur den verfehlten Gedanken der mehrgenannten Gesetzesvorlage Ihrer Erwägung unterbreitet, eine bestimmte Fassung aber unterlassen, da bei der Remedur die gesammten einschlägigen §§ 10—12 und 17—22 abgeändert werden müssen und bitte ich Sie, m. H., meine Anträge zu den Ihrigen zu machen.

Herr Gleim. Gegenüber dem ersten Theile der Auslassungen des Herrn Grafen Pückler wird es ja in Frage kommen, ob der Haynauer Antrag in der ursprünglichen Form angenommen werden kann. Sollte es der Fall sein, so bin ich als Vertreter meines Vereins verpflichtet, ein Amendement dahin zu stellen:

„1. Daß es den Amtsvorstehern gestattet sei, in jedem Guts- und in jedem Gemeindebezirk zwei, in jedem Spritzendorfe fernere zwei Pferde, welche entweder durch Alter, mangelnde Größe oder sonstige auffallende Fehler zum Militärdienst absolut unbrauchbar sind, von der Vorführung zur gewöhnlichen Pferdemusterung zu dispensiren.

2. Daß die Pferdemusterungen am 20. März beendet sein müssen.“

Mein Verein motivirt die Aeußerung ad 2 damit, daß da der Eintritt der Frühjahrsarbeit begonnen hat und daß da die Pferde weniger entbehrt werden können und daß seitens der hohen Militärbehörde mehr Personal als jetzt hierzu gestellt werden könnte.

Herr Amtsrath Reinecke glaubt, daß der Kriegsminister dem Antrage günstig stehe und gern bereit sei, die Interessen der Landwirthschaft in Rücksicht zu nehmen. Redner beantragt, in dem Antrage Haynau an Stelle der Worte: „daß es den Vorständen der Guts- und Gemeindebezirke“ zu setzen: „Amtsvorsteher“.

Graf Pückler: Ich habe noch hinzuzufügen, daß ich den Wunsch, die Musterungen möchten zwischen dem 15. Mai und Ende Juni abgehalten werden, sehr gern aufnehme. Die gestellten übrigen Anträge bitte ich abzulehnen.

Graf Pfeil: Ich wollte mir erlauben anzuführen, daß bis 1850 nach der Art verfahren wurde, wie Graf Pückler beantragt. Es haben damals die Pferde-Commissionen, denen ich seit 1827 angehört habe, die Pferde zuerst untersucht und dann bei der Mobilmachung 1850 sind nur diejenigen Pferde gestellt worden, die wir als tauglich anerkannt hatten. Da aber der Militärverwaltung die Pferde, die von den Commissionen in den Kreisen nachgewiesen waren, zu wenig schienen, gingen die Militärverwaltung und die Regierung von der Bestimmung ab und verlangten, daß alle Pferde gestellt werden müssen. Ich weiß nicht, ob sie jetzt andere Grundsätze acceptiren werden und ob der Antrag des Grafen Pückler, wenn er angenommen wird, Erfolg haben wird. Ich möchte es aber fast bezweifeln, weil das Bedürfniß größer sein wird. Ich möchte mir erlauben, eine Art Verfahren, wie es im Oels'er Kreise existirt, anzuführen. Bei uns ist so verfahren worden, daß zwar alle Pferde gestellt werden, diejenigen aber, die die Amtsvorsteher für nicht tauglich erklärt haben, werden auf eine Seite gestellt, die andern auf die andere. Und dann hat die Militär-Commission sich gleich die schlechten angesehen und nach Hause geschickt. Dadurch ist die Sache sehr erleichtert worden.

Herr Amtsrath Reinecke: M. H.! Ich war im vorigen Frühjahr in die angenehme Lage gebracht, gerade dieses Thema mit dem Herrn Kriegsminister ausführlich zu besprechen. Nachdem ich alle die hier angeführten Wünsche zur Sprache gebracht, erwiderte er, er müsse mir offen gestehen, daß er sich mit dieser Angelegenheit persönlich noch nicht beschäftigt habe. Es sei ihm von seinen Vorgängern so überkommen, er sei mir dankbar für die Anregung. Die ganze Untersuchung der Militärbehörde diene nur dazu, um das Material zu bekommen, das überhaupt nothwendig sei, damit er weiß, was da ist Er würde sehr gern seine Hand dazu bieten, dieses Ziel zu erreichen mit möglichster Schonung unserer Interessen. Besonders erkannte der Herr Minister dabei an, daß es nöthig sei, für gewisse Zwecke den Dörfern Pferde zu erhalten. Was aber die Besichtigung durch die Guts- und Gemeindevorsteher anbelangt, so hob der Herr Minister hervor, daß doch vielleicht die Herren nicht competent zur Entscheidung sein würden. Ich erlaubte mir die Gegenvorstellung zu machen, den Amtsvorsteher damit zu beauftragen. Der Herr Minister erwiderte darauf: Ja, ich glaube, daß dies gehen würde, aber ich müßte dann die Bedingung stellen, daß ein vollständiges sorgfältiges Nationale der zurückgesetzten Pferde aufgenommen würde, und daß dieses dann anstatt des Pferdes den Offizieren übergeben wird. Wenn wir darauf zurückgreifen wollen, der Bezirks-Commission das zu überweisen, so glaube ich, daß das in keiner Weise einen Vortheil bietet. Ich glaube, wir kommen am sichersten und zweckmäßigsten zum Ziele, wenn wir unsere Forderung so weit als möglich herunterstimmen. Jedenfalls kann ich constatiren, daß der Herr Minister persönlich sehr bereit war, unsere Wünsche als gerechtfertigt anzuerkennen und ihnen stattzugeben.

Graf Pückler: Ich finde in den Angaben des Vorredners über die Aeußerungen des Ministers keinen Widerspruch mit meinem Antrage. Die Betrauung der Amtsvorsteher bekämpfe ich. Dies ist ein Organ, welches mit der Pferdemusterung gar Nichts zu thun hat. Der § 9 des Aushebungs-Reglements schreibt vor eine Musterungs-Commission, die aus pferdekundigen Personen bestehen muß. Ich glaube, es ist ganz unmöglich, diese durch den Amtsvorsteher zu ersetzen.

Herr Guradze: Als Referent erlaube ich mir zu bemerken, daß ich in den hier zu dem Haynauer Antrage gestellten Anträgen keine Verbesserung finden kann. Der Forderung des Antrages Reinecke ist dadurch genügt, daß es heißt: „oder anderen geeigneten Organen.“ Es bestehen ja die Vereine nicht darauf, daß bloß die Guts- oder Gemeindevorstände die Auswahl vornehmen sollen. Die Wünsche in den Anträgen des Herrn Grafen Pückler würden uns dazu führen, statt einer Musterung zwei zu haben. Wenn Herr Graf Pückler sagt: man könne den Guts- und Gemeindevorständen nicht das Vertrauen schenken, daß sie soviel Pferdekenntniß besitzen, — so möchte ich dem widersprechen. Einmal sind sie eingebürgert, andererseits soll von ihnen keinerlei Fachkenntniß verlangt werden, sie sollen blos gewisse Categorien absolut unbrauchbarer Thiere herauszufinden im Stande sein, die plattfüßigen, blinden, über 15 Jahre alten, spatlahmen u. s. w. und dieser Aufgabe werden, glaube ich, alle Guts- und Gemeindevorsteher gewachsen sein. Deshalb m. H.! bitte ich nochmals, den Haynauer Antrag mit dem Verbesserungsantrage des Neumarkter Vereins zu dem Ihrigen zu machen.

Graf Pückler (zu persönlicher Bemerkung): Ich habe nicht den Guts- und Gemeindevorständen die Pferdekenntniß abgesprochen, sondern nur gesagt, daß erstere in der Regel die Besitzer sämmtlicher Pferde des Gutsbezirks sind und daß letztere vielleicht zuviel auf die Angaben der Pferdebesitzer geben würden.

Beide Anträge des Grafen Pückler werden angenommen; sämmtliche übrigen Anträge werden abgelehnt.

(Schluß der stenographischen Aufnahme.)

Die sonstigen Verhandlungsgegenstände und die weiter gefaßten Beschlüsse vide Nr. 17 des „Landwirth.“

—* **(Ueber den Gang des Stärkegeschäfts im vorigen Jahre)** berichtet das Posener „Landw. Centralbl.“ Folgendes: Im August waren die Aussichten für die Kartoffelernte durchweg sehr günstig. Die Speculation, die in dieser Zeit stets mit Abschlüssen an die Producenten herantritt, legte deshalb niedrige Preise an, Anfangs August wurden Abschlüsse für trockne I. Stärke mit 12 Mk. per Ctr. brutto in Sack perfect. Als gegen Mitte August Klagen über das Auftreten der Kartoffelkrankheit verlauteten, wurde die Speculation angeregt und im September stieg der Preis auf 13 Mk. Hierdurch wurden auch die Consumenten veranlaßt, ihren Bedarf zu decken, und als gleichzeitig England eingriff, gingen die Preise im October auf 13,75 bis 14 Mk. in die Höhe. Jetzt war der Höhepunkt erreicht, in England trat der große Krach ein und von da an datirt ein rapider Rückgang der Preise. Das dringendste Angebot begegnete keinen Preisofferten und Abschlüsse kamen nur zu 11 Mk. per Ctr. zu Stande. Erst im Februar gewann das Geschäft wieder etwas Leben, die Consumenten deckten ihren Bedarf zu 11,50 bis 12 Mk., Abschlüsse auf spätere Lieferung bleiben aber immer schwer zu realisiren, ein Zeichen, daß die Speculation den Preisen keinen Bestand zutraut. Auffälligerweise werden neuerdings abfallende Qualitäten bevorzugt, II. und III. Qualitäten fanden besonders nach Hamburg Absatz, für die Staaten am Mittelmeere ist Barcellona Hauptabnahmeort. — Die Stärkepreise stehen mit denen der Kartoffeln nicht in Einklang, und wenn zu einem Ctr. I. Stärke 6—7 Ctr. Kartoffeln erforderlich sind, die Unkosten sich auf 20 bis 25 Pf. pro Centner Kartoffeln stellen, so läßt sich leicht berechnen, daß der Nutzen auf ein Minimum zusammenschrumpft und bei ungünstiger Ausbeute auch mit Nachtheil gearbeitet wird. Noch ungünstiger stellte sich das Geschäft für feuchte Stärke, für welche momentan 5,50—6 Mk. per Ctr. bezahlt werden, wobei man 4—5 Ctr. Kartoffeln auf 1 Ctr. Stärke zu rechnen hat. Die mißlichen Conjuncturen haben Veranlassung gegeben, daß mehrere projectirte neue Fabriken, namentlich in Schlesien, nicht zur Ausführung gekommen sind.

—n. **(Zur Gänsemast.)** Um eine schnelle Mästung der Gänse und wohlschmeckendes Fleisch und Fett zu erzielen, ist vornehmlich neben genügendem Futter und Wasser möglichste Reinlichkeit erforderlich. Der zur Mast dienende Stall muß dunkel, räumlich beschränkt und stets mit trockener Streu ausgerüstet sein. Das Futter, sowie das täglich zweimal zu erneuernde, mit etwas grobem Kies versehene Wasser füllt man in zwei besondere Tröge. So oft der Futtertrog leer ist, wird er gefüllt, anfangs mit klein gestoßenen Möhren in geringen Portionen, nach etwa 8 Tagen mit gekochten Kartoffeln und später mit Hafer. Auch geschrotetes Malz mit saurer Milch zu einem Brei gerührt und von Zeit zu Zeit mit etwas pulverisirter Holzkohle

gemengt, befördert die Mastung sehr. Große Lebern und reichliches Fett erzielt man durch ein anderes, etwas mühsames, aber billigeres und schnelles Verfahren, das Mästen in sogenannten Ringen. Dies sind in Zellen eingetheilte, hölzerne Behälter, welche unten mit einem Schieber versehen sind, um bequem gereinigt werden zu können. Die Zellen dürfen der Gans nur den nöthigsten Raum gewähren, ohne ihr viel Bewegung zu verstatten. Die Gans empfängt Futter und Wasser durch eine längliche Oeffnung in der Wand, durch welche sie ihren Kopf steckt. Durch eine im Boden am hinteren Ende der Zelle befindliche Oeffnung fällt der Mist ab. Der Boden muß mit Stroh und Sand bestreut und täglich gereinigt werden. Als Futter reiche man gekochten Hafer oder Gerste in Trögen, oder man stopfe die Gänse mit Nudeln, welche aus in der Länge und Stärke etwa eines kleinen Fingers aus einem Teige von geschroteter Gerste mit Wasser bereitet werden. Das Stopfen geschieht, indem man Zeigefinger und Daumen der linken Hand in die beiden Winkel des Schnabels setzt und mit der rechten Hand die Nudel, welche etwas angefeuchtet wird, in den Schlund steckt; doch muß jede Nudel völlig verschluckt sein, ehe eine andere folgt. Sobald die Gans die Mahlzeit verdaut hat, wird das Stopfen, anfangs in geringeren und häufigeren, später in stärkeren Gaben, etwa 3- bis 4mal täglich wiederholt. Reines frisches Trinkwasser muß stets gereicht werden. Zweckmäßig ist es, ein um den anderen Tag etwa fein gepulverten Spiesglanz unter das Futter bezw. die Nudeln zu mischen; auch Kaffeesatz befördert das Fettwerden. Die Mastzeit dauert etwa 4 Wochen und muß gegen das Ende derselben die Gans auch Nachts gestopft werden. Doch ist hierbei zu beachten, daß der Kropf stets leer sein muß, bevor man wieder stopft. Die Witterung ist insofern von Einfluß auf die Mastung, als letztere bei kaltem Wetter rascher vor sich geht als bei warmem.

—n. (**Ueberseeische Butterversendung in Blechbüchsen.**) Die seit mehreren Jahren in Kopenhagen aufgekommene Methode der Versendung von Butter in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen (Tins) ist jetzt von größeren dortigen Butterhandlungen ausschließlich adoptirt worden. Diese Art des Exports hat so bedeutend im Umfang gewonnen, daß die große Nachfrage nach der dazu verwendeten feinsten Rittergutsbutter in den letzten zwei Jahren merkbar, sehr erhebliche Preissteigerungen für dieselbe veranlaßte. Der Zweck dieser vorwiegend für den überseeischen Transport berechneten Verpackungsart, die Butter gegen die Einwirkungen von Luft und Wärme zu schützen, wird so vollständig erreicht, daß beispielsweise Butter, welche von Kopenhagen nach China und wieder zurückgegangen war, noch frisch und wohlschmeckend befunden wurde. Diese Art der Butterausfuhr findet hauptsächlich nach China, Brasilien, Java, Spanien, Grönland statt. Die gewöhnliche Größe der Blechdosen, deren Volumen für 1—28 englische Pfund berechnet wird, gestattet die Aufnahme von 4 Pfd. Butter. Die Dosen werden inwendig mit von Salzlauge durchtränktem Holze ausgekleidet und dann verlöthet. Das Löthen geschieht mit großer Vorsicht, um die Butter nicht zu ldiren. In neuester Zeit hat man auch angefangen, Butter zweiter Qualität auf diese Weise zu versenden.

—n. (**Die Impfung der Lungenseuche.**) Die Impfung ansteckender Krankheiten wurde im Jahre 1744 zum ersten Male in England bei der Rinderpest angewandt; später wurde die Schafpockenimpfung und erst in der Mitte dieses Jahrhunders, 1852 die Lungenseuche-Impfung in die Thiermedicin eingeführt. Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit gingen weit auseinander; während Haubner die Impfung als „das schnellste, sicherste und wohlfeilste Tilgungsmittel" der Seuche bezeichnet, ist Roloff der entgegengesetzten Ansicht, gestützt auf die Beobachtung, daß in vielen Fällen trotz der Impfung die Seuche einen ungünstigen Verlauf nahm, sowie auf die Thatsache, daß der Seuchenverlauf auch ohne Impfung vielfach ein ebenso günstiger als nach geschehener Impfung ist. Wenn auch die Richtigkeit des ersten Punktes sich nicht wegleugnen läßt, so ist derselbe doch nicht geeignet, den Nutzen der Impfung illusorisch zu machen; es steht fest, daß die Ansteckung der Thiere durch die von den Erkrankten ausgeathmete Luft hervorgerufen wird, es ist daher natürlich, daß trotz geschehener Impfung Infectionen auf natürlichem Wege stattfinden können, welche um so häufiger sein werden, je mehr und je heftigere Erkrankungsfälle in einem Stalle die Luft verderben. Auch sind nach Beobachtungen Impflinge im Stand, welche neben gesunden, ungeimpften Rindern im Stalle stehen, diese anzustecken. Endlich ist auch auf die Ausführung der Impfung ein großes Gewicht zu legen, denn ist diese fehlerhaft, ist namentlich die Lymphe nicht richtig ausgewählt, so kann dies große Verluste zur Folge haben. Von besonderer Bedeutung ist auch die Pflege der Impflinge; eine trockene Diät (Heu und Stroh) und peinlichste Reinlichkeit der Impfstellen sind die einzigen Mittel für einen günstigen Verlauf der Impfkrankheit. Auch der zweite von Roloff angeführte Punkt ist nicht stichhaltig, denn nach den Erfahrungen der meisten Praktiker pflegen von nicht geimpften Thieren im großen Ganzen 25 pCt., von den geimpften dagegen nur 5 pCt. zu fallen. Alle in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen sprechen dafür, daß die Impfung den Ausbruch der Lungenseuche verhindert. Deshalb schließen sich auch die meisten Fachgelehrten, u. A. auch der deutsche Veterinärrath im Jahre 1875, dieser Ansicht an. Schon im Jahre 1864 hat die belgische Commission für Lungenseuchen-Impfung sich dahin geäußert, daß die Impfung eine unbedenkliche Operation sei, welche eine, wenn auch nicht absolute, Schutzkraft besitze, daher sie den Landwirthen und Thierärzten zu empfehlen sei, und zwar müsse man dieselbe, falls sie im ersten Falle erfolglos bleibe, wiederholen. In Holland ist Zwangsnothimpfung der Lungenseuche seit 1877 eingeführt. Man unterscheidet drei Arten der Impfoperation: Noth-, Vorbeugungs- und Schutzimpfung; von diesen drei Arten halten aber in neuerer Zeit alle Anhänger der Impfung, wie Kreisthierarzt Heyne in einem im landwirthschaftlichen Verein des Kreises Obornik gehaltenen Vortrage, welchem wir die vorstehenden Notizen entnahmen, erklärte, nur die Nothimpfung, welche nach erfolgtem Seuchenausbruch an den noch erkrankten Thieren ausgeführt wird, und in besonders gefahrdrohenden Fällen höchstens die Vorbeugungsimpfung für zulässig, während die Schutzimpfung entschieden verpönt wird.

—† (**Landwirthschaftsschule zu Brieg.**) Die öffentliche Prüfung der Schüler findet am 4. und 5. April c. statt. Das neue Schuljahr beginnt am 21. April.

Literatur.

Handbuch des Großgrundbesitzes in Bayern. Herausgegeben vom General-Comitee des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern. Verlag von Adolph Ackermann. München, 1879.

Die mühevolle Arbeit, welche uns unter dem obigen Titel zur Beurtheilung vorliegt, stellt kein Adreßbuch im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes dar. Wir finden eine möglichst detaillirte Beschreibung der größeren Güter des Königreichs Bayern bezüglich der den Werth und die Bewirthschaftung bedingenden Factoren. Außer dem Namen des Besitzers ist die geographische Lage: Entfernung von den Verkehrswegen und solchen Orten, welche für den Absatz der Producte und die Verwaltung wichtig sind, angegeben. Demnächst folgen interessante, die Besitzverhältnisse betreffende historische Notizen. Eine besonders gründliche Schilderung wird den Terrain-, Boden- und klimatischen Verhältnissen, dem Auftreten und den Wirkungen meteorologischer Erscheinungen, wie Hagel, Frost u. s. w., gewidmet. Ebenso sind die Art und Form der Bewirthschaftung, das Verhältniß der Culturarten untereinander, die Lage der Felder zum Wirthschaftscentrum, die Ackereintheilung, Fruchtfolge, die Viehhaltung und die etwa vorhandenen Fabrikationszweige einer kurzen, aber genügend orientirenden Besprechung unterzogen. Das Handbuch gewährt also ein möglichst genaues und lebendiges Bild von den wirthschaftlichen Verhältnissen der einzelnen größeren Güter Bayerns und damit im Grunde genommen der gesammten Landwirthschaft dieses Königreichs, denn der Maßstab für die Minimalgrenze der Aufnahme in das Handbuch ist auf einen Grundsteuerreinertrag von 85,70 M., also, namentlich im Hinblick auf die günstigen Boden- und Culturverhältnisse äußerst niedrig festgesetzt worden. Ein solches Buch hat aber ohne Zweifel einen allgemeinen und hohen Werth, da dasselbe nicht nur eine möglichst sichere, bis jetzt fehlende Grundlage für die Beurtheilung der agrarischen Verhältnisse und der wichtigen Beziehungen derselben zum Staats- und Gemeinwesen bietet, sondern auch Jedem die Möglichkeit gewährt, sich über den Werth der einzelnen Güter gründlich zu orientiren, und hierdurch auf den Umsatz und die Preisbestimmung der letzteren vom günstigsten Einfluß sein muß. Die Ausstattung und der Druck des Buches sind äußerst sauber und elegant.

Zur Recension eingegangen:

Roth- und Hülfsbuch oder unentbehrlicher Wirthschafts-Rathgeber mit 2000 ausgesuchten und erprobten Haus- und Hülfsmitteln für alle Fälle des Lebens. Entworfen und zusammengestellt nach den neuesten Entdeckungen und praktischen Erfahrungen von J. K. Ableitner. Mit 100 Illustrationen. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben's Verlag.

Landwirthschaftliches Herbarium. Abtheilung: Wiesenkräuter. 3. Serie, Nr. 83—142. Herausgegeben von E. P. Speer, Breslau. Im Selbstverlage. 1878.

Untersuchung der Vegetations-Verhältnisse von Wiesen und Weiden im Kreise Neumarkt, Regierungsbezirk Breslau. Ausgeführt im Sommer 1877 vom Lehrer Speer in Breslau. Separat-Abdruck aus „Landwirthschaftliche Jahrbücher", VII. Jahrgang. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey.

Die Volkswirthschaft im Bauernhofe oder das ABC der Volkswirthschaftslehre vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus, von Otto Schönfeld, Director der landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Wriezen a. O., landw. Wanderlehrer und Grundbesitzer. Wriezen 1879. Selbstverlag des Verfassers.

Berlin, 31. März. [**Schlachtviehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2193 Rinder, 6522 Schweine, 1171 Kälber, 12 324 Hammel. Der sich steigernde Bedarf für den Export verursachte heut eine schnellere Räumung des Marktes für Rinder und bewirkte auch eine angemessene Preissteigerung, trotzdem der locale Begehr, wie immer beim Quartalswechsel, äußerst gering war. — Prima Mk. 56—60, Secunda 50—54 und Tertia 40—42 pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Weit ungünstiger verlief der Markt für Schweine, da hier ein unbedeutender Export stattfand. Bezahlt wurden beste Mecklenburger mit 45—46, Landschweine mit 42—43, Russen mit 34—36 pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kleine sogenannte Sengschweine wurden für Hamburger Salzereien mit 40—41 gekauft. — Bakuner waren wenig vertreten und erhielten 43—45 bei einer Tara von 45—50 Pfd. — Das Kälbergeschäft wickelte sich auch nur sehr langsam ab; es wurde durchschnittlich 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Für Hammel verlief das Geschäft Anfangs sehr langsam, da die Verkäufer, um sich vor Verlust zu schützen, auf höhere Preise hielten und sich nur sehr schwer zu Concessionen herbeiließen. Schließlich wurde der Markt durch die Exporteure ziemlich geräumt, und stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 45—50 Pf.; für feinste Southdown-Lämmer auf 55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Preise der Cerealien zu Breslau am 3. April 1879.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	16	10	15	60	17	60	16	80	14	60	13	80
dito gelber	15	40	15	—	17	—	16	30	14	40	13	40
Roggen	12	10	11	70	11	50	11	20	11	—	10	70
Gerste	14	10	12	20	11	80	11	40	11	10	10	60
Hafer	12	—	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	—	13	40	13	—	11	40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	26	—	24	75	23	50
Winterrübsen	25	—	24	—	23	—
Sommerrübsen	25	—	22	50	21	—
Dotter	20	—	18	—	16	—
Schlaglein	25	50	24	—	22	—

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 19—21 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.
Kartoffeln, neue per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,50—3,00 Mk., geringere 2—2,30 Mk. per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., gering. 1—1,15 Mk., pro 5 L. 0,20—0,25 Mk.

Breslau, 3. April. [**Spiritus**] fester, gek. 25000 Liter per 100 Liter a 100 % per April und per April-Mai 48,80 bez. Br., per August-September 51,10 Gd.

Breslau, 31. März. [**Flachsmarkt.**] Bei dem heute in der städtischen Turnhalle am Berlinerplatze abgehaltenen Frühjahrs-Flachsmarkte bekundete sich eine sehr geringe Theilnahme. Von Effectivwaare haben nur 3 Dominien und zwar Bischdorf, Kreis Neumarkt 170 Ctr., Joachimshammer, Kreis Militsch 150 Centner und Costau und Kochelsdorf, Kreis Kreutzburg 170 Centner eingeschickt. Von Proben waren ca. 1000 Centner ausgelegt, und zwar Nassadel, Kreis Namslau 135 Centner, Scalung, Kreis Kreutzburg 86 Ctr., Chlewo, Kreis Schildberg 86 Centner, Tschunkawe, Kreis Militsch 140 Ctr., Woidnikowo 36½ Centner und Golkowe, Kreis Militsch 15 Centner, Dammer, Kreis Namslau 170 Centner, Gontkowitz, Kreis Militsch, 150 Centner, Schurgast, Kreis Falkenberg 170 Centner 2c. 2c. Die Flachse wurden mit 45 bis 54 Mk. ausgeboten. Flachswerge mit 6 bis 15 Mk. Die wenigen anwesenden Käufer nahmen eine abwartende Stellung ein und dürfte sich morgen, Dinstag, der Markt etwas lebhafter gestalten.

Breslau, 1. April. [**Flachsmarkt.**] Der am gestrigen Tage begonnene und in der städtischen Turnhalle abgehaltene Frühjahrs-Flachsmarkt war heute Mittag um 12 Uhr beendet. Die ca. 500 Centner betragenden Effectivposten blieben unverkauft, da keine Käufer erschienen waren. Die anwesenden Besitzer der schlesischen Spinnereien haben keine Einkäufe gemacht, dagegen wurden mehrere Posten von einigen hundert Centnern nach Proben für Sachsen abgeschlossen. Die Preise blieben gedrückt und hielten sich zwischen 36 und 45 Mark je nach Qualität. Dominium Joachimshammer, Kreis Militsch, verkaufte einen Posten von 28 Centner Flachswerge zum Preise von 7—12 Mk. Das Resultat des ersten Frühjahrs-Flachsmarktes ist als ein ungünstiges zu bezeichnen.

Breslau, 3. April. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Die Regulirung der per Oster-Termin gekündigten Hypotheken erfolgte seitens der Grundbesitzer weit prompter, als erwartet war. Da ein großer Theil der Capitalisten Anstand genommen hatte, über die fällig werdenden Gelder vor deren Eingang zu verfügen, entwickelte sich in den letzten Tagen ein überaus dringendes Geld-Angebot, das zu nicht unbeträchtlichen Abschlüssen führte. Dem abundanten Geldstande wurde durch möglichst niedrige Normirung des Zinsfußes Rechnung getragen, sodaß selbst zweite Hypotheken auf Grundstücke im Innern der Stadt à 5% Zinsen placirt wurden.

Breslau, 1. April. [**Wollbericht der Handelskammer.**] Im Laufe des Monats März wurden ca. 1500 Centner Wolle aller Gattungen an Commissionäre für Rußland und Frankreich, sowie an Lausitzer und rheinische Fabrikanten zu unveränderten Preisen verkauft. Aus einer Nachlaßmasse sind in den letzten acht Tagen ca. 750 Centner Posener und schlesische Wollen öffentlich versteigert worden, welche von auswärtigen Fabrikanten, Posener Händlern und hiesigen Commissionären zu Preisen von 157,50 bis 189 Mark gekauft wurden.

(Telegramm.) **Berlin**, 3. April. Weizen höher, April-Mai 177,50. Sept.-October 188,00. Roggen fest, April-Mai 120,50, Mai-Juni 121,00, September-October 128,00. Rüböl flau, April-Mai 58,00, Sept.-Oct. 59,60. Spiritus: ruhig, loco 50,70, April-Mai 51,20, August-September 53,60. Hafer: April-Mai 118,00, Mai-Juni 119,00.

(Telegramm.) **Stettin**, 3. April. Weizen höher, Frühjahr 180,00, Mai-Juni-Juli 184,00, September-October 124,00. Roggen fest, Frühjahr 117,50, Juni-Juli 120,00. Rüböl unverändert, per April-Mai 58,00, per September-October 59,50. — Spiritus loco 49,50, Frühjahr 49,90, Mai-Juni 50,50, Juni-Juli 51,20.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Waldsämereien. Giebt es irgend ein Mittel, Waldsämereien beizumischen oder anzufeuchten, damit dieselben nicht von den Vögeln gefressen werden? Wo bezieht man Saat von Sommerrübsen am sichersten? N.-St.

Antworten:

Bestandtheile der Samen der Kornrade und deren Verwendung. (Nr. 21.) Die Kornrade enthält das giftige Githogin (s. Scharling, Ann. Ch. Pharm. 74, 351), welches besonders den Schweinen schädlich ist. Mit Radensamen vermengtes Brot hat einen scharfen, brennenden Geschmack; es betäubt und wird, wenn alt, bläulich. Selbst Branntwein wird, heißt es l. c. berauschender. Indessen würde, wenn überhaupt, die Verwendung zur Spiritusfabrikation noch die am wenigsten bedenkliche sein. Zur Verfütterung an Thiere eignet sich der Same der Kornrade durchaus nicht, einmal wegen ihrer gesundheitswidrigen Eigenschaften, besonders für Schweine, sodann, weil von einem Nährwerth derselben gar nicht die Rede sein kann. Die Versuche, den darin enthaltenen Giftstoff (auch Agrostemmin genannt) zu isoliren, rein darzustellen, sind bis jetzt nicht gelungen, aber man hat mit einem Extract, der dasselbe enthalten mußte, Experimente an Kaninchen angestellt und so die giftige Wirkung constatirt. Auch mit Kornradesamen sind zahlreiche Versuche an den verschiedensten Thieren, den Enten, Gänsen, Hunden, Schweinen, Ziegen und Pferden vorgenommen. In vielen Fällen ist der Tod erfolgt und die Section hat eine oft hochgradige Entzündung des Verdauungscanals ergeben. So sind Hunde, denen man Roggen- und Rademehl zu gleichen Theilen, zu einem Brei gemacht, gab, in einigen Tagen getödtet worden. Unruhe, Erbrechen, verminderte oder aufgehobene Freßlust, Schluckbeschwerden, Mattigkeit, Abstumpfung und selbst eine Art von Betäubung waren die Symptome, welche das Thier äußerte. Ein Pferd vertrug 8 Loth Rademehl, als es aber am zweiten Tage ein Pfund Radebrot erhalten hatte, zeigte es am folgenden Tage verminderte Freßlust, Schlingbeschwerden, große Traurigkeit und eine große Betäubung, so daß es wie ein dummes Pferd ein Büschel Heu im Maule behielt, ohne zu kauen. Als man dann die Radefütterung unterließ, war es am vierten Tage wieder vollständig gesund. Wenn nun auch diese Wirkungen bei Verabreichung geringerer Mengen Rade nicht in gleicher Menge hervortraten, so kann es doch nicht für rathsam erachtet werden, den schon oft den Landwirthen offerirten Kornradesamen käuflich zu erwerben und an die Thiere zu verfüttern. Denn eine gewisse Schädigung der Gesundheit und eine Minderung der Production wird sich immer geltend machen. P.

* * *

Stärke- und Proteingehalt einer Kartoffel. (Nr. 22.) Von dem Stärkegehalt einer Kartoffel wird man sehr wohl auf deren Proteingehalt schließen können. Es ist durch die von Professor Nobbe mit Kartoffeln ausgeführten Wasserculturen festgestellt, daß der Stickstoffgehalt einer so gezüchteten Knolle bei 18 pCt. Stärke etwas größer war, als dem Durchschnitt der Knollen im freien Felde erwachsener Kartoffelpflanzen entspricht; was eben von einem Mehrgehalt an salpetersauren Salzen herrührte. Düngen wir stark unsere Felder mit vorwiegend stickstoffhaltigen Düngemitteln, so nimmt der Stärkegehalt der Knolle ab, ihre Neigung zur Fäulniß dagegen zu, was wohl mit einem größeren Proteingehalt im Zusammenhang stehen dürfte. Zahlenreihen, aus denen sich das Verhältniß des Stärkegehaltes zu den Proteinverbindungen bei den einzelnen Kartoffelsorten einerseits und bei den verschiedenen Culturmethoden andererseits ergiebt, sind uns nicht bekannt. P.

* * *

Gesindelöhnung. (Nr. 25.) §§ 86 bis 95 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 sind sehr klar. Ist die Erkrankung durch oder bei Gelegenheit des Dienstes erfolgt, so ist die Herrschaft verpflichtet, für Kur und Verpflegung zu sorgen. Bei anderweitiger Erkrankung sind die nächsten Verwandten hierzu verpflichtet. Sind dieselben unvermögend, so fällt die Verpflichtung auf die Herrschaft zurück; jedoch kann dieselbe die Kurkosten von dem Lohne, der auf diesen Zeitraum fällt, in Abzug bringen. H.

* * *

Incarnatklee. (Nr. 25.) Nach unseren Erfahrungen, die wir beim Aussäen von Incarnatklee auf schwach bestandenem Rothklee im Frühjahr gemacht haben, können wir zu diesem Verfahren nicht rathen. Die Erträge sind verhältnißmäßig zu gering gewesen, als daß sie die Kosten für Ankauf von Saatgut, Arbeitslohn 2c. gedeckt hätten. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die zarten Pflänzchen nach dem Auflaufen des Samens von den bereits vorhandenen Rothkleepflanzen, ganz besonders aber von den sich einstellenden Unkrautpflanzen, die bei schwachem Bestande niemals ausbleiben, überschattet und überwachsen werden, so ist schon dadurch das geringere Resultat dieses Anbauverfahrens erklärlich. Auch liebt die Wurzel der jungen Incarnatkleepflanze einen gut gelockerten Boden, ferner eine genügende Bodendecke, Bedingungen, die aber auf einem alten Rothkleefelde nicht gut erfüllt werden können. Dagegen möchte es sich empfehlen, auf dem in Rede stehenden Rothkleefelde, dessen Bestand vielleicht aus Rothklee und Gräsern besteht, Stallmist zur Anwendung zu bringen. Uns ist ein solcher Fall bekannt, wo ein zweijähriges Kleegrasfeld im Monat März mit Stallmist überfahren und sorgfältig überbreitet, einen sehr befriedigenden Ertrag gewährte. Aus der gleichmäßig aufliegenden Düngerdecke theilten sich die vom Regen aufgelösten Dungstoffe dem Boden mit, ein günstiger Zustand der Gahre trat im Boden ein und Beides wirkte auf die Kräftigung des Wurzelvermögens und somit des Wachsthums der Pflanzen. Der Wurzelstock der letzteren wurde zu neuen Trieben angeregt und der Bestand in Folge dessen ein recht dichter. Da nach dem Schnitt des Kleegrases Winterung folgte, so kam die Stallmistdüngung auch dieser zu Statten. P.

Subhastationen.

19. April, Vormittags 11 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Schlieper gehörige zu Freidorf Eichberg belegene Grundstück. Areal 177 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 2625 Mark. Königliches Kreisgericht Bromberg.

21. April, Vormittags 10½ Uhr. Das dem Gutsbesitzer Wentscher gehörige, in Rosenberg belegene Gut nebst Zubehör. Areal 455 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 4227 Mark. Königliches Kreisgericht Thorn.

(D. ldw. Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Wilhelm-Augusta Stipendienfonds für Söhne von Landwirthschaftsbeamten.

Indem wir auf den in Nr. 18 d. Ztg. veröffentlichten Aufruf des Verwaltungsrathes und des Directoriums des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten betreffend Gründung eines Wilhelm-Augusta Stipendienfonds für Söhne landwirthschaftlicher Beamten verweisen, erklären wir uns bereit, Beiträge für den Stipendienfonds entgegenzunehmen und richten an alle unsere Leser, welche sich noch nicht an den durch die landwirthschaftlichen Vereine veranstalteten Sammlungen betheiligt haben, die Bitte, durch eine Beisteuer das segensreiche Unternehmen fördern zu helfen. — Eingegangen sind an Beiträgen bei uns: Winkler-Schönfeld, Kreis Brieg 20 Mark.

Redaction des „Landwirth".

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Geschäft von „Neue Oderstraße 10" nach (1065

Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 16

verlegt haben und halten unser gut assortirtes Lager **landwirthschaftlicher Maschinen** und **Ackergeräthe** jeder Art bestens empfohlen.

Gebr. Stern, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 16.

Sehr kräftige Fichtenpflanzen, drei- und vierjährig, pro Schock 30 Pf., sowie eine Partie vierjährige **geschulte** Eichen hat noch abzugeben (1
Die Forstverwaltung Schräbsdorf per Frankenstein in Schlesien.

Wirthschafts-Eleve
gesucht, ohne Pension, gute Schulbildung, Antritt bald. (1052
Dom. Groß-Ellguth per Oels.
Oscar Arndt.

Waldsamen,
letzter Ernte, vorzüglicher Keimkraft; Ahorn, das Kilo 50 Pf., Eschen 40 Pf., Birken 40 Pf., Weißerle 1 Mk. 60 Pf., Rotherle 1 Mk. 40 Pf., Fichten 1 Mk. 30 Pf., Kiefer 3 Mk. 20 Pf., Lerchen 2 Mk., verkauft (1025-6
Reimann in Krummhübel in Schlesien.

Schmutzwolle
in allen Gattungen und Quantitäten kaufe ich und bitte um gef. Anstellungen.
S. Diamant,
Breslau.
2882-x) Comptoir: Blücherplatz Nr. 9.

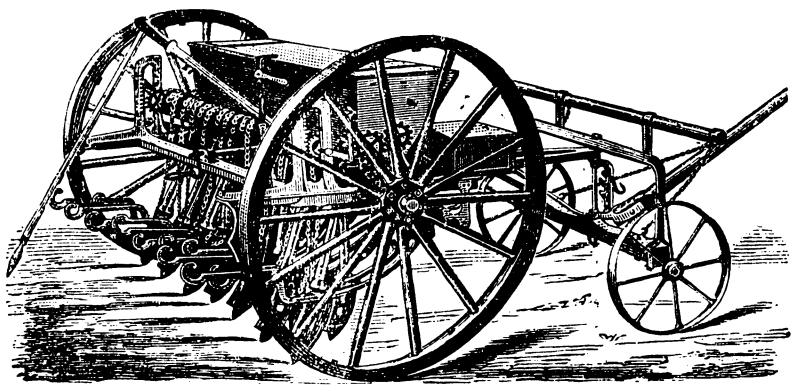
Drillmaschinen in jeder Spurweite und
Reihenzahl, auch mit Dibbelvorrichtung, (1003-5
Breitsäemaschinen mit Querachse, auf Wunsch mit besonderer Einrichtung zum Kleesäen,
Kleesäemaschinen, Otto Cimbal's,
Luzernen-Entgraser, Smith'sche,
Pferdehacken etc. offeriren billigst
Gebr. Wagner in Heinrichau (Postort),
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.

Zweihundert Sack Johannis-Samen-Kartoffeln verkauft Freigut Nr. 59 zu Stabelwitz, Kreis Breslau. (118-9

50 bis 80 Pfund Ia Schweizerbutter kauft wöchentlich (117
Julius Kirtzel, Breslau.

Robey & Comp.,
Lincoln (England.)

Patent-Drill-Maschinen
Patent-Drill-Maschinen
Patent-Drill-Maschinen



Zur Frühjahrs-Saat.

Unsere Werkstätten sind besonders für Umänderungen und Reparaturen aller landwirthschaftlichen Maschinen eingerichtet.
Jede Auskunft ertheilt gern

Filiale Breslau.

Comptoir: Kaiser-Wilhelmstraße 20. **Fabrik und Lager:** Verläng. Siebenhufenerstraße.

Chr. Hansen's Käselab-Extract (patentirt),
Chr. Hansen's flüssige Butterfarbe,
Chr. Hansen's flüssige Käsefarbe,

aus dem technisch-chemischen Laboratorium in Kopenhagen.

Prämiirt mit 18 Medaillen erster Klasse.

Haupt-Agent für Schlesien:
Heinrich Muysers in Breslau.

Seit dem Jahre 1871 wurde von verschiedenen Autoritäten der Wissenschaft und Fachleuten auf die Nothwendigkeit der Fabrikation eines Labextractes von unveränderlicher Stärke aufmerksam gemacht. Dies gelang, wie aus vielseitiger Anerkennung ersichtlich ist, dem Herrn **Chr. Hansen** in Kopenhagen vollständig. (704

Das Alpwirthschaftliche Monatsblatt 1876, sowie „l'industrie beurrière", und noch andere Landwirthschaftliche Zeitungen heben die Vorzüge des Präparates ausdrücklich hervor.

Auf den Weltausstellungen zu Philadelphia 1876 und Paris 1878, sowie auch auf der Molkerei-Ausstellung in Hamburg 2c. wurde **Chr. Hansen's Käselab-Extract** und **flüssige Butter- und Käsefarbe** als von der größten Wichtigkeit für den Molkereibetrieb mit den ersten Medaillen prämiirt.

In Dänemark, Holland, Frankreich, der Schweiz 2c., auch in Amerika sind diese Präparate allgemeinein geführt und ist man darüber vollkommen einig, daß, nachdem dieselben fast überall Eingang gefunden haben, die Industrie einen bedeutenden Fortschritt gemacht hat.

Auch in Schlesien erfreuen sich die Präparate bereits des größten Anklangs, deren Güte von Chemikern, Fachkennern und Consumenten durch vorliegende Zeugnisse und Gutachten bestätigt wird.

Die Niederlagen der **Hansen**'schen Präparate in der Provinz Schlesien befinden sich in

Beuthen OS. bei Herrn **J. Dübecke.**
Brieg bei Herrn **Leopold Liebes.**
Bunzlau bei Herren **R. Fr. Kohl's** Nachfolger.
Cosel bei Herrn **P. Theusner.**
Dyhernfurth bei Herrn **Ferdinand Meinow.**
Frankenstein bei Herrn **Frz. Tschöp.**
Freiburg bei Herrn **J. Kloß.**
Fraustadt bei Herrn **C. Dannehl.**
Glatz bei Herrn **Hugo Drostatius.**
Gleiwitz bei Herrn **Herrmann Simon.**
Glogau Gr. bei Herrn **Aug. Wernitz.**
dito. Ober- bei Herrn **Victor v. Sommwgy.**
Görlitz bei Herren **Danneberg u. Thieme.**
Grottkau bei Herrn **C. Haase.**
Habelschwerdt bei Herrn **H. Fehr.**
Haynau bei Herrn **Th. Neumann.**
Hirschberg bei Herrn **H. U. Marquardt.**
Hoyerswerda bei Herrn **A. W. Knichale.**
Jauer bei Herren **E. F. Stempel's** Erben.
Lauban bei Herrn **C. Neitzer.**
Leobschütz bei Herrn **J. Frank.**
Liegnitz bei Herrn **Emil Fabian.**
dito. bei Herrn **Erich Schneider.**
Lissa Poln. bei Herrn **Julius Zobel.**
Lüben bei Herrn **Carl Schäfer.**
Militsch bei Herrn **Ed. Generlich.**
Mittelwalde bei Herrn **J. Bartsch.**
Münsterberg bei Herrn **Erdmann Bittner.**
Namslau bei Herrn **K. Szyska.**
Neisse bei Herrn **E. Goldmann.**
dito. bei Herrn **E. Buchmann.**
dito. bei Herrn **Julius Beyer.**
Neumarkt bei Herrn **C. L. Steinberg.**
Neustadt bei Herrn **Paul Springer.**
Nicolai bei Herren **E. Scharff u. Freund.**
Oels bei Herrn **Arthur Scholz.**
Ohlau bei Herrn **P. H. Bock.**
Oppeln bei Herrn **Carl Dirska.**
Ottmachau bei Herren **Jos. Radig** Nachfolger **H. Berger.**
Patschkau bei Herrn **Jul. Schmidt.**
Pleß bei Herrn **Jos. Frystachi.**
Ratibor bei Herrn **Th. Hoffmann.**
Rawicz bei Herrn **Herrmann Putzke.**
Reichenbach bei Herrn **Herrmann Bienert** und Apotheker **C. Weist.**
Rybnik bei Herrn **J. Urbanczyks Sohn.**
Sagan bei Herrn **H. Diedtemann.**
Schweidnitz bei Herrn **H. F. Nitschke.**
Sprottau bei Herrn **Th. G. Rümpler.**
Strehlen bei Herrn **F. Scheurich.**
Trachenberg bei Herrn **Julius Krone.**
Poln. Wartenberg bei Herrn **Robert Oelsner.**
Wohlau bei Herrn **Rudolph Zinsch.**

L.E.M.C.
F.M
S

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

in **Fray Bentos, Süd-Amerika** (2651-x

mit einem garantirten Gehalte von 70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett empfehlen wir den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes** Kraftfuttermittel zur **Aufzucht** und **Mästung** für **Rindvieh** und **Schweine.** Wir bitten auf **nebenstehende Marke** und **Verschlußplombe** zu achten.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Sämmtliche landwirthschaftliche Instrumente

verfertigt und reparirt (989-1

C Meyer, Schweidnitzerstraße 54.

Zur Frühjahrssaat

offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: Luzerne, Klee- und Grassämereien, Zucker- und Futter-Runkelrüben, Möhren, amerik. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben auf Verlangen sofort. (546-x

Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge.

Paul Riemann & Co.,
Sämereien- und Dungmittelgeschäft.

Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Das Sommersemester a. c. beginnt am 21. April. — **Die Reife-Zeugnisse der Schule berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.** (526-7

Näheres durch den Director **Schulz.**

Marshall Sons & Co.'s Gainsborough, England,
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

von denen bereits **mehr als 450 Satz** in Schlesien und Posen zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten. Die Dreschmaschinen auf Wunsch der Käufer mit oder ohne **Marshall's patent. Sicherheits-Selbsteinleger,** der sich ausgezeichnet bewährt. (962-x

James Smyth & Sons, Peasenhall England, **Drillmaschinen** und **Düngerstreuer,** erstere von 3½" Reihenweite an. Schon über 400 solcher Maschinen arbeiten in Schlesien und Posen. Neuerdings Preisermässigung derselben. **Rappsilber's** Breitsäemaschinen, dauerhaft und billig, auch mit Querachse zum Langfahren, **Samuelson's** englische, neue leichte Getreide- und Grasmähmaschinen. Verbesserte amerikanische **„Buckeye"** Getreide- und Grasmähmaschinen, Original amerikanische **„Tiger"** Pferderechen, selbstentleerend, sowie Ransome's Pferderechen, Coleman's Cultivatoren. ferner Heuwender, Oelkuchenbrecher, Haferquetschen, Schrootmühlen, Häckselmaschiuen in allen Grössen, Getreidesortirmaschinen etc. etc., sämmtlich aus den besten englischen Fabriken empfehle unter **Garantie der Güte** ab meinem hiesigen Lager und bitte um Besichtigung. **Reparaturen** führe in meiner mit **Dampfbetrieb eingerichteten Reparatur**-Werkstatt, sachgemäss, prompt und billig aus. **Reservetheile** stets vorräthig.

H. Humbert, Breslau, Moritzstrasse, Villa Frisia.
Maschinen-Ausstellung und Reparatur-Werkstatt.

Amand Kliegel, Breslau.

Berlinerstrasse Nr. 22a.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik und Metallgiesserei empfiehlt alle Arten Ventile — Hähne — Verschraubungen — Saftstandanzeiger, Pumpen, Maischepumpen

— Brennerei-Einrichtungen —

Spirituspumpen. Alle Reparaturen wie auch Eindichten der Hähne und Ventile werden schnell und gewissenhaft bei reeller Preisberechnung ausgeführt. (911-x

---

Unter **Gehaltsgarantie** empfehlen wir zu **billigsten Preisen** unsere **bewährten künstlichen Düngemittel,** ferner **Chili-Salpeter** und **Kali-Salze.** (x

Proben und Preisnotirungen stehen zu Diensten.

Posen. **Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.**

Zur Frühjahrsbestellung
halten wir bestens empfohlen:

Unsere **Drillmaschinen,** 3 verschiedene Systeme, die leichtesten, leichtzügigsten und solidesten, welche existiren, von 1 bis 4 Meter Spurbreite, **letztere** wegen **ihrer großen Leistungsfähigkeit** im Verhältniß zur angewandten Bedienung und Spannkraft (bis 50 Morgen pro Tagewerk), **für große Güter überaus werthvoll; unsere Düngerstreumaschine** patentirt, **die vollkommenste aller existirenden, reinigt sich selbst,** streut trockenen wie feuchten Dünger gleichmäßig und wird auch **in einer Spurbreite bis 4 Meter gebauet,** letztere für große Güter ebenfalls sehr werthvoll; **unsere Kartoffellegemaschine,** 2, 3 und 4reihig, sehr accurat legend; unsere sonstigen Frühjahrsgeräthe, als: **Pflüge, Walzen, Grubber, Extirpatoren, Hackmaschinen** in 5 verschiedenen Sorten, ebenfalls bis 4 Meter Spurbreite. Alles Nähere in unserem illustrirten Kataloge, den wir auf Wunsch gratis übersenden. Geneigte Aufträge bitten wir uns baldigst zugehen zu lassen, damit wir pünktlich liefern können. Bei Lieferung unserer Maschinen übernehmen wir jede billiger Weise zu verlangende Garantie und kommen jedem ausführbaren Wunsche gern entgegen. (x

W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.
Bernburg-Anhalt.

Mehrfach verpflanzte Nadelhölzer:

9000	Pinus austriaca	Meter	0,60—2,50	hoch.
4000	Pinus strobus	-	0,60—2,00	-
900	Tsuga canadensis	-	0,60—2,50	-
600	Taxus baccata	-	0,30—0,70	-
1200	Abies excelsa (Fichten)	-	1,50—4,00	-
1200	Thuja occidentalis	-	1,00—2,00	-

Allee-Bäume:

900	Gleditschia triacanthos	Meter	2,00—2,20	hoch.
1800	Quercus pedunculata	-	1,50—2,50	-
1000	Veredelte Eichen, verschiedene Sorten	-	1,00—2,50	-
1000	Ahorn (Acer platanoides)	-	2,50—3,00	-

sehr billig zu beziehen durch 1½—3 Cmtr. Durchmesser.

Breslau, x) **Moritz Sckuhr & Co.,**
Schweidnitzerstrasse 9.

Gewächshäuser
in Schmiedeeisen,
Warmwasserheizungen
nach neuem engl. System,

bewährt im großen Gewächshaus des königl. botanischen Gartens zu Breslau, empfiehlt unter Garantie (969

H. Meinecke,
Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7.

Wie seit einer **langen Reihe** von Jahren habe ich auch ferner die Vertretung des Herrn

Rud. Sack in Plagwitz bei Leipzig,

und empfehle dessen Fabrikate, als:

Drills, Hackmaschinen, Ackergeräthe 2c.

zu Originalpreisen ab Fabrik oder ab Lager. (934

Friedr. Friedlaender, Ratibor.

Franz Radig's Pflanzen-Nährstoff

als bestes und preiswerthes Ersatzmittel für Stalldünger wird hiermit empfohlen. (842-x

Garantirter Gehalt an Phosphorsäure 9—10 %, Stickstoff 1,5—2 %, Kali 12 %, außerdem Natron, Magnesia und Kalkverbindungen.

Die Anwendung geschieht am besten einige Zeit vor der Aussaat. Preis pro Ctr. 9 R.-Mark. Packung 1½ Ctr. pr. Sack. Prospecte auf Verlangen gratis.

Chemische Fabrik zu Schweidnitz, Striegauerstr. 9.
Franz Radig.

Superphosphate

aller Art, auch in einer bewährten Zusammensetzung mit Kali und Stickstoff zur

Kartoffel- und Rübendüngung,

ferner Knochenmehle, Kalisalze, Ammoniak, Chili-Salpeter und Düngergyps **zu billigsten Preisen unter Garantie des Gehalts** offeriren (6

Mann & Co. **Chemische Düngerfabrik,** Breslau, Ohlauer-Stadtgraben No. 27.

August Glatschke,
Königsstraße 1, 3ter Laden — **Ecke der Schweidnitzer Straße.**

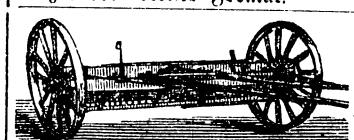
Empfehle in großer Auswahl das Neueste in **Franzen, Knöpfen, Besätzen,** sämmtliche Kleiderzuthaten, **Futterstoffe, Gaze,** bestes **Garn, Seide** u. **Zwirn** für **Nähmaschinen,** weiß und coul. **Cordonnet** und **Stickgarne, Kreuzstichborden, Häkellitzen, Mignardise, Trimmings, Estremadura** von **Max Hauschild, Strumpflängen** u. s. w. zu zeitgemäß sehr billigen Preisen. (753-5

Normal-Wollkoffer,
8, 9 und 10 Pfund schwer.
Wollzüchenleinwand,
40, 45 u. 50 Pfund.
Dauerhafte Säcke,
à 70, 80, 90 Pf. und 1 Mk.
Strohsäcke, größte Sorte,
à 90 Pf., à 1, 1.20, 1,50 und 1,75 Mark.
Dauerhafte Rapsplanen,
zu größten Erntewagen reichend,
à 7,50, 8,50, 9,50, 10,50 Mark.

M. Raschkow, Sackfabrik.
Breslau, Schmiedebrücke 10.

Proben von Rapsplanen und **Säcken** umgehend franco. (905-7

Bei **Säckebestellung bitte anzugeben:** ob langes oder breites Format.



Beschreibung und Zeugnisse sende sofort auf Wunsch.

Dünger-Streumaschinen
eigener Construction empfiehlt (599-1

Carl Jäschke in Neisse (Neuland.)

Schrotmühlen
(Patent Bäntsch & Behrens)

für **Hand-, Göpel-** und **Dampfbetrieb,** zum Schroten von Gerste, Hafer, Roggen, Weizen, Mais, Erbsen, Bohnen, Wickfutter u. Trockenmalz liefern (6

Kretzschmer & Lüchau,
Leipzig, Jacobstraße 1.
Thätige Vertreter gesucht.

Ritterguts-Verpachtung.

Das Rittergut **Ober-, Mittel-** und **Nieder-Reppersdorf,** Kreis **Jauer,** Reg.-Bezirk Liegnitz, den Erben des verstorbenen Hauptmanns Freiherrn **Hiller von Gaertringen**

am 17. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in der Brauerei zu **Reppersdorf** meistbietend auf **18 Jahre, vom 1. Juli cr. ab verpachtet werden.** Das zu verpachtende Areal besteht aus ungefähr 1940 Morgen Acker bester Qualität und 70 Morgen Wiesen. Die Pachtbedingungen können sowohl bei dem Wirthschafts-Inspector **Schemel** in **Reppersdorf** als auch in der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden, und ertheilen Beide auf Verlangen nähere Auskunft.

Abschrift der Pachtbedingungen wird gegen Erstattung der Copialien gegeben. (1

Jauer, den 3. März 1879.

Fuisting,
Rechts-Anwalt.

Für Brennereien.

Victor Lwowski, Maschinen- und Dampfkesselfabrik **in Halle a/S.,** beschäftigt sich speciell mit dem Bau und Umbau von Brennereien und empfiehlt die in zahlreichen Ausführungen bei Verarbeitung auch kranker und gefrorener Kartoffeln, sowie von Mais und Roggen in ganzen Körnern, bewährte **Lwowski**'sche **Maischmühle,** welche sich auch in vorhandene Maischbottiche einbrauen läßt. (622-33

„Die Anlagekosten der Maischmühle werden durchschnittlich in einer Campagne erspart; Referenzen, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Eine fast neue **Cylinderkiste** nebst Zubehör von einer Roßmühle zu . . . 60 Mark.
Eine **Schrotmühle nebst Göpel** zu 600 „
Eine **gebrauchte Drillmaschine** zu 150 „
und 2 **englische Mähmaschinen** zu 350 „
verkauft (985-7

Domin. Schmartsch,
bei **Kattern,** Kreis Breslau.

Samenkartoffeln!

Sehr gute Samenkartoffeln, rothe, weißfleischige Zwiebelkartoffeln verkauft den Centner zu 2 Mark 10 Pf. franco Bahnhof Greiffenberg i/Schl. (1000

das Rittergut **Weckersdorf** bei Greiffenberg i/Schl.

Forstpflanzen.

Einige Millionen verschiedene Forst- und Hedenpflanzen sind billig und sehr schön abzugeben. Preis-Verzeichniß und Proben gratis. (869

J. Heins,
Baumschule Halstenbeck bei Pinneberg (Holstein).

Gedämpftes **feines** Knochenmehl, mit 4½ pCt. Stickstoff und 21 pCt. Phosphorsäure empfiehlt (411-x

die Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle zu Kirchberg bei Koppitz

Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz.

Das Sommersemester beginnt am **21. April.** Es werden in allen drei Abtheilungen: A. **der Landwirthschaftsschule mit Freiwilligenrecht;** B. **der landwirthschaftlichen Fachklasse** für Zöglinge, die jenes Recht nicht erwerben wollen und C. **der Vorbereitungsklasse,** neue Schüler aufgenommen. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen (1027

Dr. Birnbaum, Director.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Im Jahre 1878 war die Versicherungssumme um 4,68 pCt., die Zahl der Policen um 14,21 pCt., die Prämien-Einnahme nur um 0,682 pCt. **größer,** die Durchschnitts-Prämie — 80,9 Pf. für 100 Mark — also um 0,032 pCt. **billiger** als 1877. Der Reservefonds wuchs um 27 552 Mark und beträgt jetzt 220 339 Mark 98 Pf.

oder 0,71% der vorjährigen Versicherungssumme

von 30 957 320 Mark.

Bei dieser ansehnlichen Sicherstellung gegen Nachschuß erscheint die Gesellschaft höchst empfehlenswerth. 1021-4

Liegnitz, den 1. April 1879.

Die General-Agentur.
G. Kerger.

Versicherungen werden angenommen und eingehendere Mittheilungen über die Einrichtungen der Gesellschaft gemacht durch den

Herrn Haupt-Agent **F. v. Klinkowström in Breslau,**
" " **Albert Schiemann in Breslau,**
" " **Moritz Vogt in Breslau,**
" Agent **P. Trautvetter in Breslau.**

Irrigen Auffassungen und deren Ausbeutung gegen und zu begegnen, halten wir uns zu der Erklärung verpflichtet, daß wir die seit Bestehen unserer Fabrik eingeführte Untersuchung unserer Rohstoffe wie Fabrikate durch Herrn Prof. Dr. **Kroker,** landw. Akademie **Proskau,** auch ferner beizubehalten gedenken, jederzeit aber bereit sind, auch die Analysen des Herrn Dr. **Holdefleiß,** landw. Versuchs-Station **Breslau** als maßgebend **anzuerkennen.**

Schmidt & Stade,
Dampf-Knochenmehl & Superphosphat-Fabrik
Breslau & Frankenstein i/Schl. (1053-x

Waaren-Lombard.

Wir machen hierdurch bekannt, daß bei uns eingelagerte Erzeugnisse der Landwirthschaft, welche dem Verderben nicht leicht unterworfen sind, und Producte des Bergbaues durch unsere Vermittelung beliehen werden können. (1012-4

Breslauer Lagerhaus.

Stalling & Ziem,
Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt-Dachlack-Fabrik,
Breslau, Comptoir: Nicolaiplatz 2,
übernehmen das Legen von (1066-x
Steinpapp- und Holzcement-Dächern,
wie auch Asphaltirungen aller Art
in Accord unter Garantie.
Stein-Dachpappen
eigener Fabrik in Tafeln und Rollen,
Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Drahtnägel, Deckpapier, Holzcement und Dachlack
bester Qualität zu soliden Preisen.

Als anerkannt bestes **Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir

Neues frisches
Palmkernmehl (Kraftfutter),

mit **ca. 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten** und **ca. 5 pCt. Fett** mit

4,50 Mark

pro Centner ab Berlin, exclusive Säcke, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern (die Eisenbahntarife für 200 Ctr. sind am günstigsten).

Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind, so ist es das billigste **Kraftfutter.**

Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen geben gern Auskunft; sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte **Futtermittel** berichten.

Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik
Rengert & Co., (1015-0
Berlin C. Linienstr. Nr. 81.
Fabrik: Moabit, Kaiserin Augusta-Allee 7.

Alle Preise gegen früher bedeutend ermässigt.

Wir empfehlen zur Frühjahrsbestellung unsere **bewährten**

Kalidünger und Magnesia-Präparate

unter Garantie des Gehalts bei billigsten Preisen. Brochüren, Preislisten, Auskunft über Frachten und sonstiges Wissenswerthe geben gratis und franco.

Stassfurter Chemische Fabrik
vormals Vorster & Grueneberg, Actien-Gesellschaft in Stassfurt. (391-x

---

Knochenmehl, aufgeschlossen und gedämpft,
Superphosphate aus Mejill.-Guano u. Spodium
mit und ohne **Stickstoff und Kali,** (642-x
sowie
Chili-Salpeter,
Kali-Dünger und Magnesia-Präparate
empfiehlt
Die Chem. Fabrik „Ceres" (Th. Pyrkosch), Ratibor.

Schmiedeeis. Drills (Schöpfrädersystem), jeder Reihenzahl, **Universal-Breit-Säemaschinen, Kleesäemaschinen, Coleman-Cultivatoren, Gussstahl-Rajol- und Ackerpflüge, Eggen, Trieurs mit Ventilation, Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschinen, Kartoffel-Sortir-Cylinder, Futterbereitungsmaschinen und landw. Maschinen jeder Art** empfehlen unter Garantie der Güte zu ermäßigten Preisen.

Vom 1. April ab: Kaiser-Wilhelmstr. 16. **Gebr. Stern,** **Breslau, Neue Oderstr. 10.**

Von dieser von mir gezüchteten **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrübe** Originalsaat (à Centner 135 Mk., à Pfund 1,50 Mk. wurde im vorigen Jahre auf den Feldern, zur Kaiserlichen Fortification in Diedenhofen gehörig, geerntet pro Ar 33 Centner 25 Pfund, also pro preußischen Morgen **831 Centner.**

Da ein solch wahrhaft riesiger Ertrag, wohl der höchste überhaupt bis jetzt erreichte, von vielen vielleicht als Humbug angesehen werden könnte, habe ich Schreiben des Herrn Wallmeister **P. Klose** vom 12. März d. J., sowie einen Bericht der Diedenhofener Zeitung vom 26. October 1878 über diese außergewöhnliche Rübenernte der Expedition der „Schlesischen Zeitung" im Original vorgelegt. Das Herausnehmen und das Wiegen der Rüben fand im Beisein vieler Personen statt, da 6 Wetten über die Höhe des Ertrages geschlossen waren. Die größte Rübe wog 28½ Pfund, die kleinste 11 Pfund.

So dürfte wohl der Unterschied zwischen Originalsaat und oft schon ausgearteter Nachzucht am besten zur Anschauung gebracht sein.

Von **Engl. weißen, grünköpfigen Riesenmöhren,** für Pferde namentlich vorzüglich gesund und selbst auf Sandboden guten Ertrag liefernd, halte ich ebenfalls Lager und empfehle diese zu jeder Maschinensaat vollständig rein präparirte **Originalsaat** per Pfund mit 1 Mk. (1059-0

Friedrich Gust. Pohl,
Samenhandlung, Breslau, Herrnstraße 5.

Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 19,
empfiehlt seine Niederlage aller Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.
Vertreter von Rud. Sack in Plagwitz bei Leipzig.

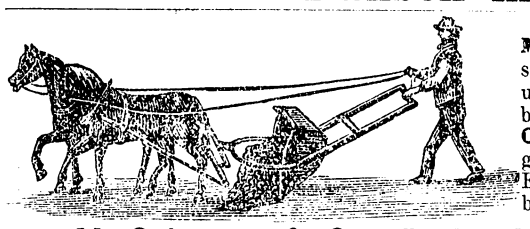
Die neuen Drills, Hackmaschinen und Pflüge stehen in meiner Niederlage zur gefälligen Ansicht aus. — Cataloge mit Originalpreisen sende gratis und franco. **Breitsäe- und fahrbare Kleesäemaschinen,** sowie Kleekarren halte ebenfalls auf Lager. x

---

Männchens patentirte Wendepflüge, Göpel jeder Größe und Ringelwalzen, Jauchepumpen, Gartenspritzen, gußeiserne Pumpen jeder Art, kohlensparende Feuerungsanlagen bewährtester Construction für Locomobilen, Ziegeleien 2c., Ringöfeneinrichtungen offerirt zu Fabrikpreisen (941-

Carl Hermann Müller,
Eisengießerei und Maschinenfabrik, Breslau, Gräbschenerstraße Nr. 90.

Cocosfaserstricke
(als Ersatz für Strohseile)
offeriren (821-x
Fliess & Ransch in Magdeburg.



Doty's verbessertes **Amerik. Mullbrett** ist eine grosse Baggerschaufel, die automatisch sich entleert un für das Bewegen von Erdmassen beim Herstellen von **Wegen und Chausseen,** bei Planirungs-Arbeiten ganz besonders zu empfehlen ist und Ersatz für Schaufel und Handkarre bietet. Zu beziehen von (428-x

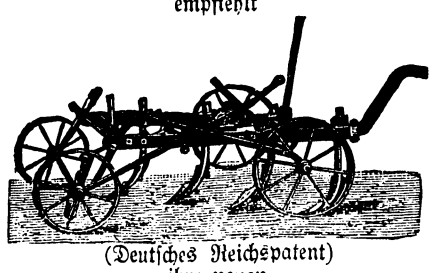
M. Selig jun. & Co., Berlin, NW. Karl-Strasse 20.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.) 453-6)

Beste oberschlesische Steinkohlen
empfehlen für Ziegelei und Brennerei zu billigsten Preisen (636-7
Kattowitz OS. **M. Braulik & Co.**

Die Pflug-Fabrik
von
Ed. Schwartz & Sohn,
Berlinchen,
empfiehlt



(Deutsches Reichspatent)
ihre neuen
Saat- und Schälpflüge,
äußerst praktisch und dauerhaft,
Patent-Cultivatoren,
in bequemer Handhabung und Arbeitsleistung unübertrefflich. (899
Karrenpflüge
mit wirklich beweglicher Selbstführung liefern bei **leichtem, sicheren** Gange in **jeder** Bodenart die **vorzüglichste** Arbeit.
Ed. Schwatz & Sohn erhielten für ihre **Pflüge** u. **Cultivatoren 1877** u. **1878 die höchsten** Auszeichnungen, **goldene und silberne Staatsmedaillen.**

Ein durchaus zuverlässiger in der Landwirthschaft in jeder Hinsicht erfahrener praktischer **Landwirth** in gesetzten Jahren, der viele Jahre hindurch in größ. Brennereiwirthschaften conditionirt, auch die Brennerei erlernt hat, sucht, gestützt auf seine Zeugn. wie Empfehlung von Autoritäten der Landwirthschaft bald oder Johanni d. J. auf längere Zeit (116
eine Administration.
Gefl. Off. unter **L. B. 38** Expedit. der Schles. Ztg. erbeten.

Saat-Kartoffeln.
Friedrich v. Gröling & Co.,
Central-Station für
Saat-Kartoffeln,
Lindenberg-Berlin
in Berlin.
Comptoir und Lager Elsasser-Straße 70 (Ringbahn).
Früheste, frühe, mittelfrühe und späte; Speise-, Brennerei- und Futterkartoffeln; **155** Sorten darunter (1011
60 Neuheiten
en gros und en detail.
Speise-Kartoffeln en gros.
Illustrirte Verzeichnisse
auf Wunsch **franco und gratis.**

In Folge der großen Nachfrage und besonders günstigen Aufnahme von Seiten der Herren Landwirthe, wie auch der einschlägigen Presse empfehlen wir: (28
Die Sojabohne
(Soja hispida, Mönch)
und die Ergebnisse der mit ihr in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland vorgenommenen Anbauversuche
von
Friedrich Haberlandt.
8. Preis 2 Mk. 80 Pf.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Wien. **Carl Gerold's Sohn,** Verlagsbuchhandlung.

Einen tüchtigen verheiratheten (1028-9
Brenner
sucht zum 1. Juli cr.
Dom. Schierokau, Oberschlesien.

Das Rittergut Karbischau, im Kreise Falkenberg, ca. 1300 Morgen, an der Chaussee, ¼ Meile vom Bahnhof Dambrau gelegen, soll vom 1. Juli d. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden. — Erforderliches Vermögen 90 000 Mark. — Nähere Auskunft ertheilt
H. von Wichelhaus,
1067) Landesältester auf Norock.

Die General-Agentur
der
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Schwedt
befindet sich (954-x
in **Breslau,** Alexanderstraße Nr. 9.

Sämmtliche
Frühjahrssämereien,
besonders seidefreien Rothklee, von der Breslauer landwirthschaftlichen Control-Station auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht, empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen. (x
Adolph Loewenthal,
Oels in Schlesien.

Hochfeinstes seidefreies
Thimothee,
seidefreie Luzerne und Rothklee,
alles von der Samen-Control-Station zu Breslau untersucht, offerirt
Oswald Hübner,
Breslau,
Christophoriplatz 5. (979-0

Hierdurch offerire ich:
Pa. Amerik. Pferdezahnmais,
ächt französische Luzerne,
sämmtliche Sorten **Quedlinburger Futter-Rübensamen,**
Imperial-Zuckerrübensamen,
Malzkeime. (998
Preise solid bei reellster Bedienung.
Max Hoffmann,
Breslau, Berliner Platz 21.

Oberndorfer Rübensaat,
1. Absaat gelb, garantirte Keimfähigkeit, per 50 Kilo 36 Mark. (1061-4
Dom. **Dietzdorf** per Neumarkt in Schlesien.

Mehrere Tausend Schock lange (1040-1
Ernteseile,
à 30 Pf., ferner einjährige Besatzkarpfen, à Schock 2 Mk., und zweijährige Besatzkarpfen à 5 Mk. hat noch abzugeben Dom. **Schilkowitz,** Post Stroppen (Bahnstation Gellendorf.)

Italienische Hühner.
rein gezüchtet, Paar 20 Mk., **Bruteier,** von solchen per Stück 15 Pf., empfiehlt die Verwaltung der **Reimann'schen Gärtnerei, Bohrauerstraße;** auch werden schon jetzt von derselben, sowie im Comptoir von **Reimann & Thonke,** Neue Taschenstraße 1, Bestellungen auf den bekannten (1057-8
feinsten Stangenspargel
(dessen Erscheinen bei fortdauernd gutem Wetter in reichlich acht Tagen zu erwarten ist), entgegengenommen und der Reihe nach ausgeführt.

---

5 tragende Fersen,
Ostfriesen, Kalbezeit April und Mai, hat zu verkaufen Dom. **Percyze** bei Zduny, Station der Oels-Gnesener Eisenbahn. (1055-6

Das ächte, k. k. patentirte und garantirte
Arcanum
ist das vorzüglichste Mittel zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe 2c. erfunden von **M. Bartolotti** in **Wien.** Preis pro Dose Rmk. 2,—. Allein-Verkauf für Schlesien und Posen bei **Apoth. H. Mertzhaus** in **Breslau, Weidenstr. 35.** (964-6

Ein kaufmännisch gebildeter junger Mann, 23 Jahre, wünscht auf einem größeren Gute mit Fabrikbetrieb die **Landwirthschaft** gegen mäßige Pensionszahlung zu erlernen.
Offerten unter Chiffre **A. Z. 100** an das **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 1,** erbeten. (1

Ein Landwirth,
welcher behufs seiner Ausbildung zwei Jahre in einer renommirten Landwirthschaft Placement sucht, findet solches gegen mäßiges Entgeld zum 1. Juli. Näh. unter **L. 99** Exped. dieser Zeitung. (1036-8

Ein Landwirth,
der 9 Jahre, einschließlich der theoretischen Ausbildung, sich mit der Landwirthschaft beschäftigt hat, sucht zum Juli Stellung. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. Näh. unter **L. 100** Exp. d. Ztg. (1039

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u Verlag von W. G. Korn in Breslau.